

Wolfsburg

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republika Nr. 41 — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien
je mm 0,12 Zloty für die achtgesetzte Zeile,
außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,80 Zlp.
von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

Aboonement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 6. gg.
1,65 ZL, durch die Post bezogen monatlich 4,00 ZL.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice,
Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteur

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). — Postcheckkonto P. K. O. Filiale Katowice, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2087

Hugenberg gegen Hitler

Hindenburg entscheidet — Rücktrittsgesuch des Reichswirtschaftsministers — Die deutsch-nationale Front in Auflösung — Absage an die nationalsozialistische Revolution

Berlin. Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg hat am Dienstag nachmittag dem Reichskanzler sein Rücktrittsgesuch überreicht. Der Staatssekretär im Büro des Reichspräsidenten ist sofort zum Reichspräsidenten von Hindenburg nach Neudeck gereist und hat das Rücktrittsgesuch zur Entscheidung vorgelegt. Die Entscheidung des Reichspräsidenten wird am Mittwoch vormittag erwartet.

Selbstauflösung der Deutschnationalen Front

Freundschaftsabkommen mit der NSDAP.

Berlin. Die führenden Persönlichkeiten der Deutschnationalen Front haben am Dienstag abend nach Rücksprache mit dem Reichskanzler Adolf Hitler und Nachdruck eines Freundschaftsabkommen mit dem Führer der NSDAP die Selbstauflösung der DNZ beschlossen.

Berlin. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit:

In vollem Einvernehmen mit dem Reichskanzler und in Erkenntnis der Tatsache, daß der Parteistaat überwunden ist, hat die Deutschnationale Front heute ihre Auflösung beschlossen. Sie wird bei den nötigen Maßnahmen zur Abwicklung nicht behindert werden.

Die ehemaligen Angehörigen der Deutschnationalen Front werden vom Reichskanzler als volle und berechtigte Kämpfer des nationalen Deutschland anerkannt und vor jeder Kränkung und Zurücksetzung geschützt. Das gilt insbesondere für alle Beamte und Angestellte.

Die wegen politischer Vergehen in Haft befindlichen ehemaligen Mitglieder der Deutschnationalen Front werden unverzüglich in Freiheit gesetzt und unterliegen keinerlei nachträglicher Verfolgung.

Die Fraktionen des Reichstages und der Landtage der NSDAP und der bisherigen Deutschnationalen Front sichern eine einheitliche Sitzungnahme durch Abordnung von einem oder mehreren Mitgliedern der ehemaligen Deutschnationalen Front in die Vorstände der Fraktionen der NSDAP. (Reichstag und Preußischer Landtag je 2.) Sinngemäß wird in den gemeindlichen Selbstverwaltungskörpern verfahren.

Vorstehendes ist vom Herrn Reichskanzler unterzeichnet sowie von den Herren von Winterfeld, Freiherrn von Freytag-Loringhoven und Dr. Poensgen als Vertreter der vormaligen Deutschnationalen Front.“



Reichsminister Dr. Hugenberg

der Schöpfer der nationalen Front, trennt sich von Hitler, um sein Misstrauen zur nationalsozialistischen Revolution in aller Offenheit zu bekunden.

Berlin. Die Selbstauflösung der Deutschnationalen Front und das Rücktrittsgesuch Hugenburgs werden in der Berliner Presse übereinstimmend als das Ende der alten Parteien und als der Schlusspunkt einer Entwicklung angesehen, die früher oder später zu dieser Entscheidung drängte. Der „Völkische Beobachter“ hebt besonders hervor, daß jetzt nur noch das Zentrum arbeite stehe.

Abrüstungskonferenz vertagt

Protest der deutschen Delegation — Die Abrüstung sabotiert — Neuer Zusammentritt erst am 16. Oktober

Genf. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat nach einer eineinhalbstündigen bewegten Aussprache hinter verschlossenen Türen gegen den Widerstand des deutschen Vertreters beschlossen, dem Hauptausschuß die sofortige Vertagung der Konferenz bis zum 16. Oktober vorzutragen. Der Hauptausschuß, der ursprünglich erst am 3. Juli zusammentreten sollte, ist bereits zum nächsten Donnerstag, den 29. Juni, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht als alleiniger Punkt der Vorschlag des Präsidiums auf Vertagung der Konferenz. — Die englisch-französischen Pläne haben sich damit vollständig durchgesetzt. Der ursprünglich im Juni vom Hauptausschuß beschlossene Beginn der zweiten abschließenden Sitzung des englischen Abrüstungsausschusses ist damit auf unbestimmt Zeit hinausgeschoben worden. Der deutsche Widerstand fand auf keiner Seite Unterstützung. Präsident Henderson hat lediglich mitgeteilt, daß die englische, französische und amerikanische Regierung und die Mächte der kleinen Entente ihm die formelle Zusicherung gegeben hätten, in der Vertagungspause in privaten Besprechungen zur Klärung der großen grundlegenden Streitfragen einzutreten. Mit diesem Vorwand hat Präsident Henderson die Vertagung der Abrüstungskonferenz bis zum 16. Oktober durchgesetzt.

Es kann kaum ein Zweifel bestehen, daß der Hauptausschuß am Donnerstag gegen den Widerstand Deutschlands den Vorschlag des Präsidiums annehmen und Johann sofort auseinandergehen wird.

Tragisches Missverständnis

Ein Toter, fünf Verletzte.

Kielce. Zu einem tragischen Missverständnis kam es in der Ortschaft Wolica zwischen Polizei und Bevölkerung. In einer Kalkbrennerei sind zwischen Arbeitgeber und Arbeitern Lohnkonflikte entstanden, wobei die Gewerkschaft zu vermitteilen versuchte. Da eine Einigung nicht zustande kam, wurde auch ein Vertreter der Starostei und der Arbeitsinspektor hinzugezogen. Nach Abschluß der Konferenz sollte der Gewerkschaftsführer im Auto der Starostei nach Kielce mitgenommen werden. Die Belegschaft der Kalkbrennerei sah diesen Akt als eine Verhaftung bzw. Entführung des Gewerkschaftssekretärs auf, stürzte sich auf das Auto, welches umgeworfen wurde. Als die Polizei eingriff, wurde sie mit Steinen angegriffen, so daß sie von der Schußwaffe Gebrauch machte. Hierbei wurde ein Arbeiter getötet und fünf Personen verletzt, davon zwei Polizisten. Innerhalb der Bevölkerung herrscht eine große Erregung, doch ist die Ruhe nach Erklärung des Sachverhalts wieder eingetreten.

Vizekanzler von Papen in Rom

Rom. Vizekanzler von Papen wird zusammen mit dem Botschafter von Hassel, der einige Zeit in Berlin weilte, am Mittwoch vormittag in Rom erwartet. Für seinen Aufenthalt in Rom ist etwa eine Woche vorgesehen. U. a. wird er hier Besprechungen mit dem Vatikan über kirchliche Fragen haben.

Moskau und London

Die sozialistische Sowjetunion befindet sich in keiner bedeutsamen Lage. Mitten im kapitalistischen Chaos einen „Arbeiterstaat“ zu bauen, ist eine Aufgabe, die auf gewaltige Schwierigkeiten stößt. So wenig heute vom Sozialismus in Russland auch gesprochen werden kann, weil es eben eine Zukunftsfrage ist, so können gerade die Lobhude der kapitalistischen Auffassung nicht leugnen, daß ein Stück Aufbauarbeit, sowohl industrieller, als auch landwirtschaftlicher Produktion, geleistet wurde, die für die sozialistische Wirtschaftsordnung und ihre Verwirklichung zeugt. Es ist auch unter den heutigen Verhältnissen kein Wunder, wenn gerade die kapitalistischen Bankrotteure, die sich den Titel Wirtschaftsführer beigelegt haben, bemühen, gerade mit Russland ins Geschäft zu kommen. Aber, weil die Sowjetunion im kapitalistischen Kessel, ihre Aufbauarbeit zwangsläufig mit den bestehenden kapitalistischen Staaten vollziehen muß, so ist es nur zu natürlich, daß sich aus diesem Gegen seitigkeitsverhältnis Konflikte ergeben, die die Sowjetunion vor Entscheidungen und Kompromissen stellen, ihre auswärtige Politik in die Schwierigkeiten des Pendels bringt, ihr eine Festigkeit fehlt, die sich bald für bald gegen den Freund von heute wendet. Und was bei dieser Politik am meisten überraschen muß, das ist die sich immer wieder vollziehende Tatsache, daß Russland seine kommunistischen Gläubigen wiederholt kalifiziert, wenn es gilt, Russland selbst dadurch in eine bessere Position zu bringen. Man sieht sich dann nicht, mit den ärgsten Feinden der Arbeiterklasse Verträge und Pakte zu schließen, wenn dadurch nur das Los der Sowjetunion erleichtert wird.

Auf diesem Gebiet ist die Sowjetunion ihren Freunden und insbesondere den Kommunisten, nicht verständlich. Im Kampf gegen den Faschismus will sie durch die Einheitsfront der Arbeiterklasse die Weltrevolution herbeiführen, um sich morgen mit den Faschisten in Rom, Berlin oder anderwärts zu verstündigen, die Kommunisten der fraglichen Länder einsach ihrem Schicksal überlassend. Aber sobald man diesen Freund von gestern nicht mehr braucht, geht es im Radio im Sturmtempo gegen die kapitalistischen Machthaber, wovon sich in den letzten Wochen gerade Deutschland überzeugen kann, welches erst vor kurzem mit den Kreml gewaltigen „Berliner Pakt“ verlängert hat. Aber eines haben die Sowjetdiplomaten durch diese Politik des „Pendels“ erreicht. Sie sind nicht nur aus der Isolierung heraus, sondern sie fangen an, die Rolle Russlands der Verteidigungszeit wieder zu gewinnen, keine bedeutenden Entscheidungen mehr ohne Russland. Das ist Tatsache, mit der die Welt rechnen muß. Und selbst, wenn noch der Kommunismus in Moskau triumphiert, so kommen selbst die Vollmeritaner allmählich zu der Überzeugung, daß man doch mit ihnen offen ins Geschäft kommen muß, wenn man vom großen Bruder nicht um die Gewinne bei den Sowjetlieferungen betrogen werden will.

Die Rolle, die Russland jetzt bei der Abrüstungskonferenz, und nicht zuletzt auf der Weltwirtschaftskonferenz, spielt, hat nun selbst Amerika veranlaßt, Voraussetzungen zu schaffen um, mit möglichst großem Gewinn die Sowjets anzuerkennen. Seit Tagen gehen in London die verschiedensten Fäden zwischen Litwinow und den Vertretern der verschiedenen Staaten. Der Außenminister des Kremls ist nicht gerade wählerisch und greift zu, um die gelspannten Beziehungen mit den europäischen Mächten zu lockern, Konzessionen hier und da zu gewähren, um nur im Fernen Osten den Japanern zu zeigen, daß man den Rücken frei hat und im Falle eines Krieges gegen Manchukuo zu marschieren. Vorerst aber will man die Ostchinesische Bahn loswerden, die durch die Bildung des manchurischen Freistaats sowieso überflüssig und wertlos geworden ist. Die in Aussicht gestellte Anerkennung Russlands durch Amerika, kommt Moskau besonders gelegen, kann man doch unter diesem Eindruck die englisch-russischen Differenzen vereinigen. Moskau kann gegen seine Lieferanten auch sehr rigoros sein, wenn dies das Staatsinteresse erfordert und gewisse Mängel der Aufbauarbeit auf Sabotageakte zurückgeführt werden können. Ein solcher Fall liegt der heutigen englisch-russischen Spannung zugrunde. Als einige englische Ingenieure vor Monaten in Russland unter dem Verdacht der Sabotage verhaftet und inzwischen auch teilweise verurteilt wurden, sperrte England die russische Wareneinfuhr und hat auch sonst versucht, durch Ablehnung von Krediten, die gerade für Russland sehr empfindlich sind, seinen Groß an-

Moskau auszulassen und hier hat die Regierung Macdonald, Simons und Baldwins, das „ganze Volk“ hinter sich, das mit Ausnahme der Arbeiterklasse, den Bolschewismus wie die Pest meiden will.

Nun benutzt Litwinow zum Leidwesen Frankreichs, welches in den letzten Monaten gegenüber Moskau so entgegenkommend war, die Gelegenheit, um die Differenzen zwischen London und dem Kreml zu bereinigen. Litwinow hat bereits mit dem englischen Außenminister unterhandelt, und es heißt, daß der noch verhaftete Engländer freigelassen wird und dafür zunächst die Warenausfuhrsperrre nach England am 18. Juli fällt, also nicht mehr verlängert wird. Gelingt dieser Schlag Litwinow, so ist dies eine deutliche Abfrage an die Prestigepolitik, die England, im Verein mit Japan, im Fernen Osten gegenüber Russland treibt. Aber zugleich auch eine vornehme Geste an Amerika, daß man nicht so unbedingt auf die Anerkennung hauft, weil ja eine Entspannung zwischen Moskau und London erfolgt ist. Frankreich hat Moskau goldene Wege gebaut, auch reichlich Kredite in Aussicht gestellt, dafür den Niedrigtarifspalt eingetauscht, zwischen Moskau und Warschau eine Entspannung herbeigeführt und das Baltikum gegen Deutschland mobilisiert. Aus den wenigen Tatsachen ist klar ersichtlich, daß die Sowjets, beziehungsweise ihre Diplomatie, sehr bewegt sind, um die Stellung Russlands zu konsolidieren, möglichst aus einer eventuellen Blockierung herauszukommen. Nicht zuletzt unter dem Eindruck der Ereignisse in Deutschland, will Sovjetrussland unter allen Umständen Freunde im Westen, um zu verhindern, daß irgend ein Pakt, zum Kampf gegen den Bolschewismus zuhande kommt, der ja trotz aller gegenseitigen Versicherungen, in gewissen nationalsozialistischen Kreisen besteht.

In Deutschland träumt man in gewissen Kreisen von einer Entente Italien—England—Deutschland, zur Vernichtung der roten Herrschaft am Kreml. Ihr Missionar ist der zweite Außenminister des „Dritten Reichs“, Alfred Rosenberg, und schon taucht auch in gewissen Kreisen eine sogenannte faschistische russische Front unter der Emigration auf. Mag dies auch zunächst bloß eine Spielerei sein, ein Schreckgespenst des Nationalsozialismus, so ist man in Moskau gegen solche Experimente sehr empfindlich, und es ist kein Geheimnis, daß die Sowjets, trotz aller Kraftrausdrücke gegen den sterbenden Kapitalismus, nichts mehr fürchten, als eine solche Koalition, die Sovjetrussland blockieren könnte. Darum auch die ganze außenpolitische Propaganda, retten Russland vor dem Weltkapitalismus, während man mit ihm zugleich die verwegendsten Geschäfte abschließt und schließlich auch als solider Zähler bekannt ist. Nun spekuliert man auf die Isolierung Deutschlands in der übrigen Welt und, unbehindert des „Berliner Pakts“ ist man in jeder Beziehung bereit, die englische Freundschaft zu erwerben, um es zu keinerlei näheren Bindungen zwischen Berlin und London kommen zu lassen. Da auch Paris über London nicht gerade wegen des Viererpaktes erfreut ist, auch die in Italien sich bildende Front gegen Deutschland zunehmen läßt, so ist Litwinow eifrig bemüht, seinen Frieden mit Macdonald und Simons zu schließen. Ohne Zweifel dürfte ihm dieser Schritt auch gelingen, wenn die englische Diktatoren sich auch jetzt dagegen ausspricht, und Unterwerfung Moskaus fordert.

Der Friede zwischen Moskau und London hat aber auch noch einen tiefen Sinn. Man will sich an Deutschland für die Kommunistenverfolgung rächen, das steht jetzt zweifellos fest, nachdem man weiß, daß das Hitlerystem nicht in der Lage ist, langfristige Kredite zu gewähren, hingegen diese in London zu haben sind. Es ist aber zugleich auch ein weiterer Streich gegen den Petroleumkönig Deterding, der sein Geschäft über Deutschland an Russland machen will. Die vielsachen Haussuchungen bei der Texaco — Russisch-deutsche Erdölgeellschaft — sollen ja das russische Ölgeschäft in Deutschland stören und Deterdings Interessen fördern. Hier will man dem englischen Orléan einen Streich spielen und dies kann nur mit Erfolg geschehen, wenn man wieder zwischen Moskau und London, sagen wir einmal, gute Dinge ist. Überhaupt werden in London die verschiedensten Kombinationen weltpolitischer Natur ausgetragen. Mit welchem Erfolg, ist noch zweifelhaft, eines ist aber sicher, Litwinow bringt Frieden in den Kreml, ja, sogar bessere Beziehungen für die Zukunft mit Russland, wie es die Aussprache mit Tito beweist.

—II.

Der bayrische Wirtschaftsminister zurückgetreten

München. Der bayrische Wirtschaftsminister Graf Onnadt (Deutschnational), hat seinen Rücktritt erklärt wegen der Belastung der Beziehungen zwischen den amtlichen Stellen und den politischen Kreisen, aus denen er gekommen ist. Ministerpräsident Siebert hat ihm Dank und Anerkennung für seine loyale Mitarbeit ausgesprochen und ihm die besten Wünsche für sein weiteres Wohlergehen zum Ausdruck gebracht. Die Führung des Wirtschaftsministeriums übernimmt bis auf weiteres der Ministerpräsident.



Ein Gespräch über europäische Politik

Der französische Außenminister Paul Boncour (links) im Gespräch mit dem Außenminister der Tschechoslowakei, Benesch, der in Paris einen bedeutsamen Besuch abstattete, um sich mit den Führern der französischen Politik über die österreichisch-ungarische Frage auszusprechen.

Nach der SPD die Staatspartei

Betätigung verboten — weil auf sozialdemokratische Listen gewählt — Zurückzahlung der Diäten gesordert — Vermögensbeschlagnahme steht noch aus

Berlin. Nach dem Wortlaut der preußischen Ausführungsbestimmungen zu dem Betätigungsverbot für die SPD ist auch die Frage der weiteren Wirkungsmöglichkeit für die staatsparteilichen Abgeordneten in den Parlamenten aufgetaucht. In den Ausführungsbestimmungen heißt es, daß unter den von dem Verbot der weiteren Betätigung in den Parlamenten betroffenen Personenkreis alle Mitglieder des Reichstages, des Landtages, des Staatsrates fallen, die selbst Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sind, oder die auf Grund von Wahlvorschlägen der SPD gewählt wurden. Die staatsparteilichen Mitglieder im Reichstag und Preußischen Landtag sind nun gemäß dem Wahlabkommen zwischen Staatspartei und SPD tatsächlich auf sozialdemokratischen Listen in die Parlamente gewählt worden. Der Präsident des Preußischen Landtages, Justizminister Kerrl, hat daher angeordnet, daß die gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten durchgeföhrten Maßnahmen auch gegen die staatsparteilichen Mitglieder des Hauses anzuwenden sind. Die drei staatsparteilichen Abgeordneten im Preußischen Landtag, der frühere Handelsminister Dr. Schreiber und die Abgeordnete Ruschke und Frau Professor Hartwig haben infolgedessen die Mitteilung erhalten, daß sie ihre Abgeordnetenausweise zurückzugeben haben, keine Diäten mehr bekommen, und daß ihnen der Zutritt zum Landtag gesperrt und verboten ist.

Es ist anzunehmen, daß in dieser Weise das Betätigungsverbot auch auf die fünf staatsparteilichen Reichstagsabgeordneten Dietrich, Baden, Dr. Heuß, Landahl, Lemmer und Dr. Meier, Württemberg ausgedehnt werden wird. Das gegenübers noch nicht geklärt sein, ob auch eine Vermögensbeschlagnahme bei der Deutschen Staatspartei erfolgen kann, da ja die grundlegende Verordnung über das Betätigungsverbot lediglich von einem Vorgehen gegen die SPD spricht.

Die Aktion gegen die SPD

Genosse Johannes Stelling schwer mishandelt.

Berlin. Bei der Razzia in Köpenick, wo in der Siedlung der Zusammenstoß zwischen SA-Leuten und dem Landarbeitersekretär Schmaus erfolgt ist, wobei auch zwei Nazis schwer verletzt wurden, haben nachträglich die SA-Leute eine blutige Auseinandersetzung gehalten. Die Siedlung ist schwer geschädigt worden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Johannes Stelling, der in Oberschlesien gewählt ist, schwer mishandelt und übel zugerichtet worden. Nachträglich wurde er in Schutzhaft genommen.

Friedrich Eberts Sohn verhaftet.

Berlin. Im Zusammenhang der Aktion gegen die SPD ist in den letzten Tagen in Brandenburg an der Havel der Reichstagsabgeordnete Friedrich Ebert, der Sohn des früheren Reichspräsidenten Ebert, verhaftet worden. Friedrich Ebert jun. ist bereits vor Wochen einmal von den Nazis überfallen und arg zugerichtet worden, als er sich mit den Fraktionstollegen im Stadtrat gegen die Ehrenbürgerschaft für Hitler ausgesprochen hat. Zu Beginn der nationalsozialistischen Revolution hat Ebert jun. einen offenen Brief an Hindenburg gerichtet, von dem er die Wahrung der Weimarer Verfassung forderte, wie sie einst vom ihm beschworen wurde. Ebert war bisher Chefredakteur der „Brandenburger Zeitung“, des sozialdemokratischen Parteiblatts.

Angst vor den Miesmachern!

Alle unzufriedenen Deutschen sind Maristen.

Berlin. In einem Rundschreiben des preußischen Ministerpräsidenten wird darauf hingewiesen, daß das Verhalten von Beamten, Angestellten und Arbeitern, die in Neuerungen Unzufriedenheit über die von der nationalen Regierung getroffenen Maßnahmen laut werden lassen, als eine Fortsetzung der marxistischen Hetze angesehen wird und derartige „Miesmacher“ als verdeckte Maristen angesehen werden.

Demonstrationen vor der Londoner deutschen Botschaft

London. Am Montag fanden sieben Mal kommunistische Demonstrationsversuche vor der deutschen Botschaft an der Carltonterrasse statt. Schließlich zog ein Polizeiaufgebot vor der Botschaft, um ein Eindringen der Kommunisten in das Botschaftsgebäude zu verhindern. Die Kommunisten erschienen in mehreren Gruppen vor dem Gebäude, wobei sie erklärten, daß sie Vertreter von Versammlungen der kommunistischen Organisationen „Internationaler Arbeiterverteidigung“ seien und den deutschen Botschafter sprechen wollten. Man teilte ihnen in jedem Falle mit, daß der Botschafter nur nach einer Verabredung gesprochen werden könne.

Kommunistische Geheimorganisation ausgehoben

Breslau. Beamte der geheimen Staatspolizei und SA-Hilfspolizeibeamte sind einer großen kommunistischen Geheimorganisation auf die Spur gekommen. Im Laufe der zuerst umfangreichen Ermittlungen wurde eine große Anzahl langgesuchter führender kommunistischer Führer und Funktionäre festgenommen. Darunter befinden sich Personen, die von außerhalb nach Breslau gekommen waren, um die KPD in Breslau bzw. Schlesien von neuem zu organisieren. Bei einer Person handelt es sich um den Gründer des Spartakusbundes vom 1. Januar 1916 und der KPD im Jahre 1918. Bei den Festgenommenen wurden Schriftstücke gefunden, aus denen hervorgeht, daß sich die KPD auch heute noch bemüht, die jetzige Regierung zu bekämpfen. Ein Teil der Verhafteten war im Besitz von gefälschten Ausweisen, Pässen und Urkunden. Sie waren von Breslauer Kommunisten in Geheimquartieren untergebracht, damit sie hier ungestört arbeiten könnten. Gegen alle Personen wird ein Verfahren wegen Hochverrat eingeleitet.

Neue Verhaftungen in Österreich

Wien. In Wien wurde am Dienstag in einem am Rande der Stadt gelegenen Hause der Sturmbaumführer der SS, Josef Fitztum, verhaftet. Er war bereits im Zusammenhang mit dem am Goldenen Sonntag gegen das Kaufhaus Gerngross verübten Tränengasangriff zweimal verhaftet worden und hatte auch eine zweimonatige Arreststrafe zu verbüßen gehabt. Vor



Oesterreichischer Diktator Fey?

Major Fey, der bisherige österreichische Sicherheitskommissar, soll einer Meldung aus Wien zufolge zum Bundeskanzler ernannt werden. Dr. Dollfuß würde dann den Posten des Außenministers übernehmen, und Major Fey erhält militärische Diktaturvollmachten.

etwa 1½ Monaten war er wieder auf freiem Fuß gesetzt worden, dann aber anscheinend aus Wien verschwunden.

Gegen den SA-Oberführer Rudolf Biegler ist ebenso wie gegen eine Anzahl anderer SA-Führer, ein Stedbrief erlassen worden. Biegler ist unmittelbar nach der Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Habicht aus Österreich ausgewiesen worden, scheint aber zurückgekehrt zu sein und sich längere Zeit in Linz aufgehalten zu haben.

Amerika hält die Weltwirtschaftskonferenz für sehr wichtig

London. Der amerikanische Professor und Unterstaatssekretär Moley kam am Dienstag nachmittag in dem italienischen Hafen Queenstown an, von wo er sofort nach Plymouth weiterreiste. Bei seiner Ankunft erklärte Moley, daß er den Staatssekretär Hull und seine Kollegen in London Berichte über die neue wirtschaftliche und gesetzgeberische Entwicklung in Washington mitbringe. Amerika betrachte die Konferenz als sehr wichtig und werde voll und ganz zum Erfolge mitarbeiten.

Internationale Arbeitskonferenz für Planwirtschaft

Genf. Auf der Internationalen Arbeitskonferenz ist am Montag nach dreitägigen Verhandlungen die Generalausprache über den Bericht des Direktors abgeschlossen worden. Zum Schluß der Ausprache nahm der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Butler, in einer langen Entgegnung zu den Ausführungen zahlreicher Regierungs-Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Vertreter Stellung und versuchte hierbei den Grundgedanken seines Berichtes gegen verschiedene Kritiken. Er ging hierbei nochmals auf die Idee der Planwirtschaft ein, wobei er besonders den italienischen Vertretern für ihre Unterstützung dieses Gedankenganges dankte. Die Planwirtschaft sei heute keine Theorie, sondern eine Tatsache. Die veraltete Politik des „laissez faire“ sei heute nicht mehr tragbar. Zum Problem der Arbeitszeitverkürzung, das auf 1934 verschoben worden ist, gab der Direktor der Hoffnung Ausdruck, daß die Konferenz sich auf der nächstjährigen Vollversammlung mit diesem Problem eingehend und nützbringend befassen könnten. Mit besonderem Nachdruck betonte er den Wert der Vergebung großer öffentlicher Arbeiten.

Polen und die Donauraumfrage

Warschau. Die offizielle „Gazeta Polska“ verurteilt in einer politischen Glossen auf das entschiedenste allerlei Versuche in Rom, Paris und London, die Donauraumfrage zu regeln. Es sei, sagt das Blatt, die verderbliche Folge des Bismarck-Pakts, demzufolge die großen Mächte über die kleinen und schwächeren zu verfügen hätten. Polen stehe zu allen diesen Versuchen nach wie vor negativ, da es in solchen Fragen ausschließlich das Recht der Unabhängigkeit und der Selbstbestimmung der einzelnen Staaten anerkenne. Es sei jedem Staat frei überlassen, einem zweiten nach gutem Willen sich zu nähern. Ein dritter habe sich nicht einzumischen. Desgleichen werde Polen in allen ähnlichen Fragen in bezug auf sich selber keinerlei Einmischung dulden und sich die Bewegungsfreiheit bewahren. Das politische Spiel an der Donau sei bedrohlich und verdammungswürdig, zumal es bestrebt sei, die Nationen in zwei Klassen zu teilen, in Regierende und Regierte, in Patron und Klienten.

Spanisches Marineflugzeug ins Meer gestürzt

Vier Mann ertrunken.

Paris. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Barcelona stürzte nur wenige Kilometer von der Stadt entfernt ein Wasserflugzeug der dortigen Marinestation ins Meer und ging sofort unter. Ein Torpedoboot, das sich in unmittelbarer Nähe befand und sofort zur Hilfe eilte, konnte nur zwei Mann der 6köpfigen Besatzung retten, die anderen vier sind ertrunken.

Bolnisch-Schlesien

Der falsche Kläger

Noch vor einigen Jahren kam öfters vor, daß zu Gefängnisstrafen Verurteilte diese Strafe nicht abgeleistet haben, sondern jemand anderen an ihre Stelle vorgeschoben haben. Das war einmal, als noch Verdienstmöglichkeit vorhanden waren. Man hat ganz einfach einen armen Teufel ins Gefängnis gesteckt und zahlte ihm dafür einen gewissen Betrag. Das haben meistens Spekulanten und gut situierte Leute gemacht, die dabei auch ein gutes Geschäft gemacht haben. Heute lohnt sich das Geschäft nicht mehr, denn die Zahl der gut situierten Menschen wird immer kleiner und die Spekulanten gehen lieber die Straße ab. Dafür wird jetzt etwas anderes gemacht, das auch sehr interessant ist.

Der Warzauer Kaufmann, Joe Kanzmacher hatte einen argen Streit mit dem Kaufmann Mai洛ch Branrot gehabt. Die beiden Kaufleute hatten zusammen ein Geschäft betrieben und da der Kanzmacher ein viel geriebener Gauher war, so hat er bei jeder Handelstransaktion seinen Kompanion ordentlich übers Ohr gehauen. Schließlich ist Mai洛ch Branrot dahinter gekommen, daß er seit vielen Jahren vom Kanzmacher betrogen wird und ging der Sache nach. Er hat festgestellt, daß seine Forderung an Kanzmacher viele tausende Zloty Beträge und diese Forderung machte Branrot ungern. Kanzmacher wollte jedoch von nichts wissen und wies seinen Kompanion zur Tür hinaus. Da blieb dem betroffenen Branrot nichts anderes übrig, als seine Forderung einzuklagen, was er auch tat.

Kanzmacher war ein schlauer Kaufmann, der nicht umsonst sein „Lepele“ auf dem Halse trug. Lange Zeit dachte er nach, wie sich aus der Schlinge zu ziehen, bis er ganz was Gescheites ausfallierte. Er suchte eine Annäherung an den Gerichtsdienner, da er Bescheid wußte, daß dieser Gerichtsdienner die gerichtliche Zustellung den Klageparteien ins Haus bringen muß. Gegen diesen tat er sehr freundlich, gab ihm auch ab und zu ein Gläschen „Cognac“. Endlich kam die gerichtliche Zustellung ins Haus und als der Gerichtsdienner ihm die Zustellung brachte, hat er so geschickt manipuliert, daß er dem Gerichtsdienner die Zustellung für den Kläger Branrot aus der Aktenmappe stahl, ohne daß der Gerichtsdienner etwas merkte. Nur war er zu Hause, da er Bescheid wußte, daß Branrot von dem Termin nicht verständigt werden kann. Jetzt suchte sich Kanzmacher einen Vertrauten aus und machte mit ihm alles ab, was abzumachen war.

Der Vertraute war ein gewisser Vera Schwerzstern, der jetzt die Rolle des Klägers Branrot spielen sollte. Das Risiko war nicht groß und Geld konnte man leicht verdienen, weshalb Schwerzstern ohne weiteres die Rolle des Klägers übernahm. Den Beklagten möchte er nicht spielen — sagte Schwerzstern zum Kanzmacher — aber die Rolle des Klägers und noch dazu eines Klägers, der auf eine Einigung eingeht und die Klage zurückzieht, dafür war er zu haben.

Vor dem Richter wickelte sich auch alles ganz glatt ab. Der „Kläger“ trat auf und sagte, daß er heute an Kanzmacher keine Forderungen mehr erhebe. Er hat sich bereits mit dem Beklagten geeinigt und zieht die Klage zurück. Die Kosten wird der Beklagte bezahlen. Der Richter ließ die Erklärung protokollieren und die Sache war erledigt. Schwerzstern stellte seine 200 Zloty ein und ging nach Hause. Für ihn war das Geschäft erledigt.

Branrot wartete geduldig auf die Gerichtsverhandlung, aber das Gericht wollte den Termin nicht festsetzen. Er wußte, daß die Gerichte mit Arbeit überladen waren und mußte Geduld üben. Als aber 1 Jahr um war, ging er zum Gerichtssekretär und urgierte seine Klage. Dort machte man große Augen, weil die Klage schon längst durch einen Aussgleich erledigt war. Nicht minder erstaunt war Branrot, der sich mit Kanzmacher niemals geeinigt hat.

Nun wurde von dem Vorfall die Staatsanwaltschaft verständigt, die sofort eine Untersuchung einleitete. Hier kam auch gleich alles heraus und erst jetzt wußte man Bescheid, daß ein falscher Kläger vorgeschoben wurde. Die Staatsanwaltschaft ließ auch gleich den Kanzmacher und Schwerzstern verhaften und sie werden sich wegen Betrug und Irreführung des Gerichts zu verantworten haben. Diesmal wird Schwerzstern nicht mehr als Kläger, sondern als Angeklagter auftreten müssen und diese Rolle spielt er sehr ungern.

Neue Reduktionsanträge beim Demo

Beim Demo ist ein Antrag der Verwaltung der Radzionkaugrube eingelaufen, in welchem eine Reduktion von 200 Bergarbeiter beantragt wird. Die Arbeiter, die zur Entlassung gelangen sollen, waren bereits auf Turnusurlaub. Die Radzionkaugrube hat einen 7 prozentigen Lohnabbau durchgesetzt und sich verpflichtet, keine weiteren Arbeiter mehr zu reduzieren. Das war im April der Fall und im Juni rückt sie mit dem Reduktionsantrag aus. Daraus er sieht man, daß der freiwillige Verzicht auf einen Teil des Lohnes durch die Belegschaft, die Arbeiter vor Reduktionen nicht zu schützen vermögen.

Die Zellulosefabrik in Czulow hat einen Antrag auf Reduktion von 25 Arbeitern gestellt.

Beim Demo wird schon seit zwei Tagen über Reduktion von Industriearbeitern verhandelt. Insgesamt sind es 400 Angestellte, die in der Schwerindustrie zur Reduktion gelangen sollen. Der Demo hat bis jetzt eine Reduktion von 28 Angestellten bei der Giese Spolka genehmigt. Weitere Reduktionen werden heute, bzw. am 30. d. Mts. genehmigt.

226 000 Arbeitslose — 32 000 beziehen die Arbeitslosenunterstützung

Die Arbeitslosenämter in Polen teilen mit, daß am 24. Juni in Polen 226 466 Arbeitslose gezählt wurden. Im Vergleich zu der Vorwoche bedeutet das eine Abnahme von 2881. In der Schlesischen Woiwodschaft wurden 80 623 Arbeitslose gezählt. Hier ist die Arbeitslosigkeit um 117 gestiegen.

Nun hat der Arbeitslosenfonds für den Monat Juli ein Budgetpräliminar aufgestellt. Nach dieser Aufstellung wurden 1½ Millionen Zloty für die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung präliminiert. Der Arbeitslosenfonds weist 32 000 Arbeitslose auf, die Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung haben. Von was sollen die anderen leben?

Der „Volkswille“ nur noch Wochenblatt

Die Arbeiterpresse als Opfer der Wirtschaftskrise

Am 1. Juli erscheint der „Volkswille“ nur noch als Wochenblatt in einem vergrößerten Format, d. h. 12 Seiten, wie er bis jetzt am Sonnabend erschienen ist. Das Abonnementsgeld wird dementsprechend abgebaut, der „Volkswille“ wird von nun ab nur 1,20 Zloty monatlich kosten

Wir gestehen, daß uns dieser Entschluß, den „Volkswille“ von einem Tagblatt in ein Wochenblatt umzuwandeln, nicht leicht gefallen ist. Mit schwerem Herzen mußten wir uns dafür entschließen, obwohl für uns schon lange kein Geheimnis war, daß es nicht möglich sein wird, das Blatt täglich erscheinen zu lassen. So wie alle Arbeiter im Industriebezirk, die unter der Wucht der Wirtschaftskrise leiden und hoffen, daß die Sache doch eine Wendung zum Besseren nehmen muß,

so haben auch wir gehofft und haben nichts unversucht gelassen, um durchzuhalten.

Es wurde gespart und gerechnet, aber was nützt der menschliche Verstand in solchen Dingen, wenn er auf die Gestaltung des Wirtschaftslebens fast gar keinen Einfluß hat.

Anstatt besser, wird es bei uns mit jedem Monat schlimmer. Die Arbeiter werden abgebaut und große Industriebetriebe stillgelegt. Noch diese Woche haben wir von der

Stillegung der Bradegrube in Kazist berichten müssen.

Diese Stillegung bedeutet nicht nur für die dortige Arbeiterschaft, sondern auch für unseren „Volkswille“ einen neuen Schlag. Die Arbeiter können nicht mehr den „Volkswille“ bezahlen. Selbst der beste Wille hilft hier nichts, wenn kein Abonnementsgeld aufgetrieben werden kann. Bei allen Reduktionen auf den Gruben und Hütten,

wurden vor allem die deutschen sozialistisch aufgeklärten Arbeiter zuerst abgebaut.

Es ist nicht wahr, wenn die polnische nationalistische Presse behauptet, daß die deutschen Direktoren, die deutschen Arbeiter bei den Reduktionen schonen.

Die deutschen Direktoren hassen die deutschen Sozialisten genau so wie die polnischen und nehmen auf ihre nationale Zugehörigkeit keine Rücksicht.

Es ist soweit gekommen, daß unsere treuesten Genossen und Abonnenten mit wenigen Ausnahmen auf der Straße liegen. Viele von ihnen, mußten sich von ihrem Organ, dem „Volkswille“ trennen, besonders nach ihrer Aussteuerung durch den Arbeitslosenfonds. Andere Genossen haben zu drei und zu vier den „Volkswille“ zusammen abonniert, aber selbst das ist ihnen durch die Not unmöglich geworden. Zuerst muß Brot für die Kinder gekauft werden, denn der Hunger tut bekanntlich wehe.

Das verruchte kapitalistische Wirtschaftssystem hat dem fleißigen und strebsamen oberschlesischen Arbeiter das Brot aus der Hand gerissen, hat ihn zum Bettler gepeitscht und seine geistigen und kulturellen Bestrebungen zerstört.

Nichts ist dem Arbeiter übriggeblieben, nicht einmal die Hoffnung, daß es einmal besser sein wird.

Wir sind darauf vorbereitet, daß die kapitalistische Presse ein Freudengeheul erkringen läßt, daß der „Volkswille“ nicht mehr als Tageblatt erscheinen wird. Alles was reaktionär und sozialistenfeindlich gestimmt ist, dürfte sich freuen und den Sozialisten den Untergang prophezeien. Diese Freude ist verfrüht. Den Sozialismus kann man nicht austilgen, denn er lebt in den Herzen und den Gehirnen der Arbeiterschaft.

Wir haben heute mehr Anhänger als vor Jahren

und würden wir ein anderes Organisationsystem einführen und die Mitgliedsbeiträge so einzehlen, wie das die bürgerlichen Parteien machen, dann haben wir in allen größeren Industrieorten und selbst in den ländlichen Gemeinden der

Die Spolka Bracka wird die Invalidenrenten auszahlen

Die „Polska Zachodnia“ weiß zu berichten, daß die Woiwodschaft die Kredite für Juni und Juli für die Auszahlung der Sozialrenten an die Knappenschaftsinvaliden, die in der Gleiwitzer Knappenschaft versichert waren, eröffnet hat. Somit kann die Spolka Bracka die Sozialrenten für diese beiden Monate auszahlen. Für März, April und Mai haben die Invaliden auch die Renten noch nicht bekommen und das wurde ihnen bereits zugesagt. Aus diesem Grunde wird die Auszahlung der Renten einstweilen nur vorschreibe erfolgen.

Massen-Angestellten-Kündigungen bei der Vereinigten

Wie versautet, plant die Direktion der Vereinigten Königs- und Laurahütte zum ersten Juli allen Angestellten und Beamten zu kündigen. Mit diesem allgemeinen Abbau denkt die Direktion einen 15 prozentigen Gehaltsabbau zu erwirken. Ob allerdings auch nach den neuen Gehaltstarifen die Kündigten voll neu aufgenommen werden, muß zunächst abgewartet werden. Ein weiterer Angestelltenabbau steht auch bei den Hohenlohewerken bevor.

m.
Kreise Rybnik, Pleß und Tarnowitz Ortsgruppen mit Mitgliedern. Überall sind Sozialisten vertreten, aber sie können die Mitgliedsbeiträge und das Abonnementsgeld nicht bezahlen, weil sie arbeitslos sind. Die Erhaltung einer Ortsgruppe kostet wiederum Geld und das ist es, was uns die sozialistische Auflklärungsarbeit ungemein erschwert.

Der Sozialismus lebt in den Massen und wenn unsere Feinde triumphieren wollen, so wird dieser Triumph nicht uns,

sondern dem Eingehen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung gelten.

Es ist etwas im Sterben begriffen und das ist nicht der Sozialismus, sondern der Kapitalismus. Wer das nicht glaubt, der möge einen Blick auf die große Wirtschaftskonferenz in London werfen. Die besten Köpfe der Welt sind dort zu einer Konferenz zusammengekommen, um die kapitalistische Weltordnung vor dem Untergang zu retten.

Sie beraten schon lange, aber sie haben nicht den geringsten Erfolg erzielt, ja sie haben durch diese Beratungen die Dinge nur noch mehr verschärft und zugespitzt.

Jetzt schiebt einer die Schuld dem anderen zu und die kapitalistische Presse gibt unverhüllt zu, daß die Wirtschaftskonferenz als gescheitert zu betrachten sei.

Durch viele Jahre hat der „Volkswille“ den oberschlesischen Arbeitern treu zur Seite gestanden, hat sie beraten, im Kampfe ermutigt und den richtigen Weg gewiesen, der zum Siege führt. Der „Volkswille“ war ein treuer Führer der oberschlesischen Arbeiter und will es auch in der Zukunft bleiben. Wenn wir auch die Zeitung einmal in der Woche herausgeben werden, so werden wir keine Mühe scheuen, um den Arbeitern alles mitzuteilen, was sie interessiert und was für die Arbeiterklasse von Bedeutung ist. Wir werden die wichtigsten Ereignisse in der Politik und in dem Wirtschaftsleben vom sozialistischen Standpunkt beleuchten und die Arbeiter aufklären. Natürlich müssen wir auf telegraphische Nachrichten verzichten, aber es besteht immer noch die Möglichkeit, durch eine Wochenschau den Arbeitern alles vorzusehen, was für sie von Wichtigkeit ist.

Wir werden weiter kämpfen und die sozialistische Fahne hochhalten.

Wir hoffen auch, daß die Arbeiter uns ihre Treue bewahren. Das Abonnementsgeld wird wesentlich abgebaut, um selbst ganz armen Proleten das Halten des „Volkswille“ zu ermöglichen. Also Treue um Treue und halten wir alle treu und fest zusammen, dann kann der Sieg des Sozialismus nicht ausbleiben. Sollten sich die Verhältnisse in dem Wirtschaftsleben ein wenig verbessern, was aber leider nicht danach aussteht,

dann wird der „Volkswille“ wieder als Tageblatt erscheinen.

Bricht die kapitalistische Wirtschaftsordnung in sich zusammen, dann kommen andere Zeiten, dann übernehmen die Arbeiter das Erbe von den Kapitalisten und werden das Wirtschaftsleben bestimmen. Daher Kopf hoch! Es ist nicht nur nichts verloren gegangen,

sondern es gilt nach wie vor die Welt zu erobern

und ein anderes Wirtschaftssystem aufzubauen. Brot und Arbeit ist genug da, nur muß das anders eingeteilt werden, deshalb wollen wir für Brot und Arbeit und für den Sozialismus weiter kämpfen.

Arbeiter Albert Mytyjaczyk aus Katowice durch ausströmende Dämpfe an den Händen, im Gesicht, sowie an den Schultern erhebliche Verbrennungen. Er war mit der Vorahnung von Reparaturarbeiten an einem Dampfkessel beschäftigt, als plötzlich starke Dämpfe ausströmten, durch welche der Arbeiter Verbrennungen erlitt. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde der Verunglückte nach dem Barmherzigen Bruderklöster im Ortsteil Boguszów überführt, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Der Ortskrankenkassenausschuß in Katowice aufgelöst

Laut Dekret des Versicherungsamtes in Katowice wurde der Ortskrankenkassenausschuß, dem der Genosse Gorni vorstand, aufgelöst, weil er angeblich die Versicherungsbeiträge den Budgetersfordernissen nicht angepaßt (erhöht) hat. Seine Agenten übernimmt der kommissarische Kassenleiter Dr. Przybyla.

Pietisch-Prozeß am 7. Juli

Der langwierige Prozeß gegen den früheren Oberrichter Reinholt Pietisch, der zum Schaden der Polonia Wujek eine beträchtliche Geldsumme unterschlagen hat, sollte am gestrigen Mittwoch vor der Kammer des Landgerichts Katowice zum Austrag gelangen. Da jedoch am 3. Jl. der große Sacharinschmuggelprozeß in Brodno läuft, erfolgte die Verlegung des Pietisch-Prozesses auf Freitag, den 7. Juli cr. Den Vorsitz in dieser Prozesssache wird voraussichtlich Gerichts-Vizepräsident Dr. Arct führen.

Schwerer Unglücksfall in Kunigundehütte

In den Dienstag-Morgenstunden, gegen 5 Uhr, ereignete sich in der Kunigundehütte im Ortsteil Jaworzno ein bedauerlicher Unglücksfall. Dort erlitt der 45 jährige

Die Genossenschaftsbewegung in Polen

Schwere Lage der Arbeiterkonsumvereine — Die landwirtschaftlichen Genossenschaften
Gewaltige Kreditschwierigkeiten — Alles wird ruiniert

Von einer einheitlichen Genossenschaftsbewegung in Polen kann keine Rede sein. Beim Finanzministerium besteht ein Genossenschaftsrat und dieser Genossenschaftsrat veröffentlicht auch statistische Berichte über die Genossenschaftsbewegung in Polen. Aus diesen Berichten kann man sich über die Zahl der Genossenschaften, als auch ihre Entwicklung informieren. Nach dem letzten Bericht bestehen in Polen rund

18 000 Genossenschaften.

Von diesen 18 000 Genossenschaften sind 7000 Kreditgenossenschaften, dann kommen landwirtschaftliche Handelsgenossenschaften, deren Zahl 3500 beträgt. Die Zahl der Konsumvereine beträgt rund 3000, Meiereigenossenschaften 2000, Bau- und Wohnungsgenossenschaften 1000. Es gibt noch Genossenschaften unter anderen Formen, aber ihre Zahl ist unbedeutend.

Wir verweisen hier auf eine ganz junge Genossenschaft in Orzesie, die Glashüttengenossenschaft,

die bereits den Betrieb aufgenommen hat. Dass diese Genossenschaft produziert, merken wir an den Biergläsern, denn man betrügt uns mit diesen Gläsern um ein Zehntel Liter. Die neuen Gläser, die die Gastwirte im Einvernehmen mit der Tischauer Bierbrauerei in Orzesie bestellt haben, haben unten dieses Glas, sonst aber kann man sie schlecht von den früheren drei Zehntel-Liter-Gläsern unterscheiden. Natürlich trägt die Glashüttengenossenschaft keine Schuld daran, denn sie hat das geliefert, was man von ihr haben wollte. Die Schuldigen sitzen wo anders.

Sie haben das Bier im Preise herabgesetzt, gleichzeitig haben sie das Bier wesentlich verdünnt und betrügen obendrein noch beim Maß.

Die Glashüttengenossenschaft ist eine Produktionsgenossenschaft, deren Zahl in Polen nicht groß ist. Man findet sie ver einzeln hin und wieder, kann aber davon kaum ernstlich reden.

Die Genossenschaften sind in 21 Genossenschaftsverbänden vereinigt, die das Revisionsrecht bei den Verbandsgenossenschaften ausüben. Den Verbänden sind 12 000 Genossenschaften angeschlossen und 6000 Genossenschaften gehören überhaupt keinen Revisionsverbänden an. Es sind das die sogenannten „wilden“ Genossenschaften, unter ihnen solche, wie die Bau- und Sparkasse in Myslowitz, die Herr Swienty gegründet hat. Einer der stärksten Genossenschaftsverbände ist die Genossenschaftsunjon, der 4 verschiedene Revisionsverbände angehören. Hier sind die meisten landwirtschaftlichen Genossenschaften vereinigt.

Was die Konsumvereine anbelangt, so sieht es hier sehr erg aus.

Um schlimmsten sind über die Arbeiterkonsumvereine daran.

Die Arbeiter sind arbeitslos und die Konsumvereine machen keine Umläge. Ein großer Teil der Arbeiterkonsumvereine hat bereits liquidiert und die anderen Konsumvereine stehen vor der Liquidation. Man steht diesen Dingen hilflos gegenüber, denn was soll man auch machen. Die Großeinkaufsgenossenschaft in Warschau, „Spolem“, die die Konsumvereine mit Waren versorgt hat,

treibt jetzt Handel mit Privatfirmen und so konnte sie sich über Wasser halten. Die Hälfte der

Umsätze dieser Großeinkaufsgenossenschaft, wurde mit Nichtmitgliedern erzielt, also mit Privatkäufern.

Die Beamten genossenschaften haben auch mit argen Schwierigkeiten zu kämpfen, aber sie haben wenigstens noch zahlungsfähige Mitglieder aufzuweisen. Am besten sind natürlich die

Eisenbahnergenossenschaften

daran, denn die genießen viele Vergünstigungen. Sie haben Frachtermäßigung, erhalten mit Leichtigkeit alle Konzessionen, sind in den Bahnhofsgebäuden untergebracht und, was das Wichtigste ist,

die Eisenbahner haben freie Fahrt

und können die Genossenschaft auch dann in Anspruch nehmen, wenn sie von dem Genossenschaftsladen weit entfernt wohnen, was auch geschieht. Dann sind noch die Militärgenossenschaften nicht schlecht daran, denn sie genießen auch besondere Privilegien, die den anderen Genossenschaften fremd sind.

Bei uns in der Wojewodschaft kann von einer Genossenschaftsbewegung nur dann die Rede sein, wenn es sich um die Kreditgenossenschaften handelt, denn die Arbeiterkonsumvereine, wenn wir von dem Teschen Schlesien absehen, kommen kaum in Betracht.

In Teschen Schlesien bestehen zwei große Konsumvereine,

ein deutscher und ein polnischer, die natürlich auch unter der Einwirkung der Wirtschaftskrise stark zu leiden haben. Dafür sind die landwirtschaftlichen Genossenschaften zahlreich vertreten. In Katowic hat seinen Sitz der Revisionsverband Raiffeisen-Steszyk, mit einer Großeinkaufsgenossenschaft und einer Kreditbank, „Polski Bank Raiffeisena“. Diesem Verband sind mehr als 200 Genossenschaften angegeschlossen, zum Teil Raiffeisenkassen und zum Teil landwirtschaftliche Handelsgenossenschaften. In Teschen besteht wieder ein anderer Revisionsverband, der landwirtschaftliche Genossenschaftsverband, mit dem Sitz in Teschen. Diesem Verband sind gegen 60 Genossenschaften angegeschlossen. Das sind die sogenannten Volksbanken, die Kredite an die Landwirte und Gewerbetreibende gewähren. Die letzteren heißen meistens Spar- und Vorschufskassen. Leider ist die Kreditgewährung sehr, aber auch sehr eingeschränkt und zwar aus zweierlei Gründen. Man traut dem Kreditnehmer nicht, weil heute Geldnäppheit herrscht und zweitens, man verfügt auch nicht über das Kapital. Diese Genossenschaftsbewegung bezweckt der Landwirtschaft, dem Bauernstand zu helfen, aber nach Lage der Dinge, ist das heute sehr schwer zu erreichen. Gewiss gewährt die staatliche Bank Rolniczwa immer noch Kredite, an die Landwirtschaftsbanken, aber sie sind minimell und die Bedingungen sind schwer.

Eine Genossenschaftsbewegung kann sich nur in normalen Zeiten ungehindert entwickeln.

Ste ist berufen, um dem „kleinen Mann“ zur Selbständigkeit und wirtschaftlichen Unabhängigkeit zu verhelfen. Normale Zeiten haben wir jedoch nach dem Kriege noch nicht gehabt. Einmal war die Geldentwertung da, dann Kapitalmangel und wieder Geldentwertung und jetzt die Arbeitslosigkeit. Ein Unglück löst das andere ab und in solchen Zeiten kann sich nur die Spekulation behaupten, nicht aber ein solider Handel, mit Grundsätzen und das sind die Genossenschaften.

und aus der mächtigen, reinen Flamme neuer Menschheitsgeist und neuenschöneres Menschenbild, die sozialistische Welt entstehen möge. Niemand ist mehr dazu berechtigt, als die Jugend der Arbeiter und Schaffenden; mit ihrer vorwärtsstreben Begeisterung für alles Gute, Heilre und Erhabene, verehrt sie die Zukunft einer, gerade jetzt, in sich zusammensetzenden Welt, mit der Bestimmung, die alten Lehren des Sozialismus und Arbeiterkampfes aufzunehmen und zu Ende zu führen. So auch lautet ihr Gelöbnis am Feuer der Zeitenwende!

Gestern abend versammelten sich Jugend und Erwachsene in unerwarteter Masse — zwischen 7 und 800 Personen — im Steinbruch des Zabenziger Waldes, wo ein mächtiger Holzstob zusammengetragen war. Mäherisch waren blaugelbe Kinderfreunde und Arbeiterjugend mit den leuchtend roten Fahnen herumgruppiert. Bald flammtete das Feuer empor und überstrahlte alle mit seinem glühenden Schein. Die Arbeiterjäger brachten sinnvolle Kampfsieder dar, die Arbeiterjugend und Kinderfreunde trugen Sprechzüge und andere Rezitationen vor, welche die Weise der Stunde verstärkten und sozialistischen Geist atmeten. Genoss Kowall hielt eine kurze, aber eindrucksvolle Feuerrede, deren Motto „Sonnenwende soll Zeitenwende sein“ wohl in allen Herzen der Anwesenden ihren Widerhall fand. Dann folgten weitere Vorträge, deren kürzlicher Sinn sich gegen Kriegsbefreiungen, Barbarei, Anebelung des Geistes und den Faschismus richteten. Unter Schweißen der roten Fahnen wurde ein Hakenkreuz in die Löcher der Flammen geworfen, zum Zeichen, dass die sozialistische Jugend die verheerende Wirkung dieses Symbols erkannt hat. Zum Abschluss ertönte „Brüder, zur Sonne“ und spontan die „Internationale“, währenddessen immer neue Flammen zum Firmament emporstiegen und immer wieder Licht und Wärme verbreiteten. Dann folgten die üblichen Feuerprüfung und Feuerprüfung, die ungefeierten Beifall fanden. Nach einer guten Stunde brach alles auf und zog mit dem Bewusstsein nach Hause, dass nur die Masse, nur die geistige Arbeiterschaft, ihr Ziel vollbringen wird. Die Weihfestnahme der Sonnenwende hat vielen neuen Mut und neue Hoffnung gebracht.

An dieser Stelle sei allen Mitwirkenden herzlich gedankt, vor allem aber den Jugendlichen, die aus allen Ortschaften, wie Krol. Huta, Kotowice, Mala Dombrowska, Chropaczow, Schwientochlowice, Wielkie Hajduki usw. gekommen waren, ferner auch den Erwachsenen, denen der Weg, ebenfalls aus anderen Ortschaften, wie Myslowitz, nicht zu weit war, um ihrer Pflicht als Mitglied der Arbeiterbewegung zu genügen. Sie alle aber mögen den Geist der Flamme und der Funken ins Land hinaustragen und fördern, dass der Sozialismus lebt und ihm die Zukunft gehört.

Infolge Schwächeansatz bewusstlos zusammengebrochen. Auf der ul. Kosciuszki in Katowic ist die ledige Valentine Badiowska aus Katowic infolge Schwächeansatz bewusstlos zusammengebrochen. Es erfolgte die Einlieferung in das städtische Spital.

Der bestohlene Pfarrer. Beim Besteigen eines Zugabteils am Katowicer Bahnhof, wurde der Pfarrer Lewek aus Tarnowiz von einem unbekannten Taschendieb bestohlen. Der Täter entwendete dem Geistlichen aus der Hosentasche die Geldbörse mit 330 Zloty, sowie eine Legitimationskarte.

Ein Bettler als Spitzbube. Vor ihrer Wohnung wurde die Franziska Kozlik aus Katowic von einem Bettler um ein Almosen gebeten. In dem Moment, als die K. aus der Handtasche einen Geldbetrag nehmen wollte, riss der Bursche die Tasche aus der Hand und versuchte zu entkommen. Der Täter konnte jedoch von Nachbarsleuten gefasst werden. Bei dem Täter handelt es sich um den 25jährigen Wilhelm Reiter aus Katowic, welcher in das Katowicer Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde.

Der große Sacharin-Schmuggelprozess in Katowic

Verhör der 8 Angeklagten beendet — Heile Situationen durch Kreuzfragen
„Ein Pferd hat sechs Beine...“ — Die Zeugen-Bernehmung beginnt

Am Dienstag wurde das Verhör der Angeklagten in der großen Sacharin-Schmuggelaffäre fortgesetzt. Auch der zweite Angeklagte, Maximilian Saper, der seit 1919 in Beuthen lebte, hatte ebenso wie der Hauptangeklagte Zmigrod, ein strenges Kreuzverhör zu bestehen, in dessen Verlauf sich heisse Momente ergaben. Im allgemeinen verteidigte sich Saper in der gleichen Weise wie Zmigrod. Merkwürdig berührte der Umstand, dass Saper, der in beiden geboren und dort Jahrzehnte hindurch wohnhaft gewesen ist, trotzdem die polnische Sprache schlecht beherrschen will und

Bernehmung in deutscher Sprache beantragte.

Auf weiteres Befragen erklärte Saper, die Schule überhaupt nicht besucht zu haben. Er könne weder lesen, noch schreiben. Er betätigte sich auch in der Beuthener Wechselstube seines Neffen Josef Saper. — Hier schaltete sich einer der Richter ein, der zu Protokoll bringen ließ, dass der Hauptangeklagte Zmigrod bei seinem Verhör den Maximilian Saper als Inhaber der Beuthener Wechselstube bezeichnet habe, der jedoch nach seinen eigenen Behauptungen

des Lesens und Schreibens unkundig ist.

Saper war nicht in der Lage eine glaubwürdige Erklärung dafür zu geben, wie er sich als Geschäftsmann behaupten konnte, losern er weder lesen noch schreiben konnte, da er doch auf Schritt und Tritt mit Uebervorteilungen jeder Art zu rechnen hatte. Im übrigen wurde die Glaubwürdigkeit der Aussagen des Saper schon dadurch stark erschüttert, dass er eines Tages in der Zelle die Vorlegung einer jüdischen Zeitung forderte. Saper machte auch die erstaunliche Behauptung, als Geschäftsmann

nur einen einzigen Wechsel

In seinem ganzen Leben vorgelegt erhalten und unterschrieben zu haben.

Auf die Frage, weshalb er, Saper, nach Krakau verreist sei, obgleich er mit Polen in keinerlei Geschäftsverbindung gestanden haben will, bemerkte er, dass er dort österreichische Schillinge billig eingehandelt hätte.

Im weiteren Verlauf des Verhörs wurde darauf hingewiesen, dass jenseits der Grenze der Inlandspreis pro Kilo Sacharin 44 Mark, dagegen der Exportpreis 17 Mark betrug. Im Vertrage sei nun ausdrücklich festgestellt worden, dass man den Export nach Polen zu bewerkstelligen habe; jedoch unter keinen Umständen an deutsche Verbraucher das Sacharin abschicken dürfe.

Zwischen der Verteidigung einerseits, sowie Staatsanwalt und Gericht andererseits kam es wiederholst zu heft-

tigen Zusammenstößen. Einige der Verteidiger wurden mehrfach zurechtgewiesen und ihnen wegen Ungehörigkeit vor Gericht eine Geldstrafe angedroht.

Die weiteren sechs Angeklagten ebenfalls die Schuld. Karl Saper, ein Neffe des Angeklagten Maximilian Saper, verteidigte sich damit, dass er in Berlin seinen Studien nachging und mit Ausnahme seines Onkels niemanden der Mitangeklagten kenne. Er habe keinerlei Begleitschreiben, die angeblich im Zusammenhang mit dem Sacharinversand ausgestellt wurden, unterschrieben und weise darauf hin, völlig schuldlos zu sein.

Die Angeklagten Major Lajbusz Nastelski, Lodz und Józef Lubowksi, sowie Salomon Halperna mussten nach langen Ausreden zugeben, dass sie wegen Sacharin-Schmuggel schon vorbestraft gewesen sind, gleichzeitig behaupteten sie diesmal, völlig schuldlos zu sein. Schon die erste Verurteilung wäre erledigt, ohne dass — so sagten wenigstens Nastelski und Halperna — von ihrer Seite eine Schuld vorgelegen hätte. Der Moszec Bagno aus Lodz macht den Eindruck einer geistig minderwertigen Person. Er sprach völlig hältloses Zeug durcheinander, so dass man sich aus seinen Aussagen kein genaueres Bild machen konnte. Bagno machte schon vor dem Untersuchungsrichter merkwürdige Behauptungen. U. a. erklärte er, als man sich davon überzeugen wollte, welchen Eindruck äußere Gegenstände auf ihn machen, dass das Pferd vier und zwei, also sechs Beine hätte.

Auf eine diesbezügliche Frage des Staatsanwalts bemerkte dann der Angeklagte Bagno, er hätte 11 Finger, wozu ein weiterer hinzukäme, sodass bereits 12 vorhanden seien. Der dreizehnte Finger sei in der Regel nicht laut mitzurechnen, doch gäbe man im ganzen auf die Zahl Vierzehn.

Vor der erweiterten Strafkammer in Königshütte hatte sich am Dienstag die Chester Marie Kuscinski aus Bielsko wegen unerlaubtem Eingriff gegen das leimende Leben zu verantworten. An den Folgen des Eingriffs ist die ledige Rosalia Noga aus derselben Gemeinde nach einigen Wochen gestorben. Die Angeklagte erklärte, dass sie den Eingriff auf mehrfaches Bitten der R. ausgeführt hat, weil diese als 40-jährige Turnerin das Verhältnis mit einem 20jährigen Mann hatte und durch die Geburt eines unehelichen Kindes zu Hause Unannehmlichkeiten erwartete. Entschieden waren die Aussagen des Kreisarztes Dr. Hessek, der erklärte, dass die Hebamme, die nach dem Eingriff hinzugeholt wurde, einen Arzt hätte zu Rate ziehen sollen. Vielleicht wäre die R. noch gerettet werden können. Nach der Anklagerede des Staatsanwalts Dr. Malczyk, der die Angeklagte des verbotenen Eingriffs mit Todesersolg für schuldig hielt, verurteilte das Gericht die R. zu zwei Jahren Gefängnis mit 5jähriger Bewährungsfrist.

Herringsalat. Der Zyklind Szwarzec von der ul. Mielińska 30 brachte bei der Polizei zur Anzeige, dass er dem im gleichen Gebäude wohnenden Kaufmann Brandweinhändler 840 Zloty geborgt hat. Möglicherweise hat der Schuldner in der Nacht zum Dienstag seinen Laden ausgeräumt und ist in unbekannter Richtung verschwunden, ohne das Geld wiederzugeben.

Nicht gelohnt. In die Verkaufshalle des Kazimierz Lecha an der ulica Gorlicka 5 drangen Unbekannte ein, die gute Beute zu machen glaubten. Der Inhaber jedoch war vorsichtig genug und hatte am Abend den ganzen Warenvorrat in die Wohnung genommen, so dass die Täter einen leeren Kiosk voraanden.

Für die Erwerbslosen. Die städtischen Körperschaften haben zugunsten der Arbeitslosen bei öffentlichen Veranstaltungen zu der bisherigen Billettsteuer folgende Zuschläge beschlossen: Bei Eintrittskarten von 26—100 Groschen 5 Groschen, von 101—200 Groschen 10 Groschen, von 201—300 Groschen 20 Groschen, von 301—400 Groschen 30 Groschen, von 401—500 Groschen 40 Groschen, darüber hinaus 50 Groschen. Nach 24 Uhr werden in Gastwirtschaften von jedem Gast 50 Groschen erhoben. Von Wohnungen über Stube und Küche haben die Hausbesitzer 5 v. H. zu entrichten. Formulare hierzu sind im Steuerbüro, Zimmer 102 erhältlich.

Festgenommener Hühnerdieb. Der 19jährige Raimund Gawlik von der ulica Krotka 4 und 20 Jahre alte Adolf Lison, von der ulica Bytomśka 99, wurden in Domäne von der Polizei angehalten, als sie mit 6 geflügelten Hühnern der Marie Majaz von der ulica Mickiewicza 106 in Königshütte auf den Katowicer Markt sich begeben wollten.

Katowic und Umgebung

Empor, Flamme...

Sozialistische Jugend am Sonnenwendfeuer.

Nach althergebrachtem Mythos entzündet die Arbeiterjugend zweimal im Jahre ihre Sonnenwendfeuer, im Juni und im Dezember, Sommer- und Wintersonnenwende, zwei bedeutsame Zeitpunkte, wo die Sonne, das siegreiche Licht der Welt, ihren Lauf wechselt. Es ist aber nicht nur das Naturereignis allein, das zu den Zeremonien Veranlassung gibt, sondern die symbolische Hoffnung, dass mit dem flammenden Holzstob alles Böse, Unfreie und alle Unkultur vernichtet wird

Heute wird alles gestohlen. Durch Ausbrechen von Ziegeln in der Mauer gelangten Unbekannte in die Werkstatt des Klempnermeisters Karl Scholtysek an der ulica Karola Miarki 13 und entwendeten eine Maschine und 100 Meter Draht im Werte von 800 Zloty. Von den Tätern fehlt jede Spur. l.

Siemianowiz

Aus der Magistratsitzung.

In der am Montag abgehaltenen Magistratsitzung wurden verschiedene Arbeiten, hauptsächlich Reparaturen und Malerarbeiten an Schulen und städtischen Gebäuden vergeben. So ist eine gründliche Reparatur in der Schule auf der Michalkowskerstraße notwendig, und zwar müssen 32 Fenster erneuert sowie noch andere wichtige Renovierungen ausgeführt werden. Zur Feststellung dieser Arbeiten wird eine Magistratskommission am Ort und Stelle die Schäden nachprüfen.

Die Erneuerung der Dächer mit Pappe an städtischen Gebäuden wurde an den Klempnermeister König vergeben, als den billigst offerierenden Bewerber, welcher 140 Zloty unter den Offerten der übrigen Bewerber geblieben ist. Bei den Dachdeckerarbeiten behält sich der Magistrat vor, diese auf sachgemäße und dauerhafte Ausführung hin zu kontrollieren.

Die Erneuerung der Täfelung in den Schulen, das ist der schwarze Mattanstrich und das Versehen mit Schreiblinien und Rechenfotos, wurde dem Malermeister Saternus für den Preis von 5,60 Zloty je Quadratmeter als der niedrigst abgegebene Offerte von Malermeister Bartosch übergeben. Der Magistrat verlangt hierbei eine einjährige Garantie für die Haltbarkeit des Anstrichs. — Das Aufstreichen der Fenster in den Schulen mit einem Milchglasanstrich erhielt Malermeister Janik für den Preis von 40 Groschen je Quadratmeter. Die Malerarbeiten in den Schulen auf der Schulstraße, Anstreichen der Korridore, wurden dem Malermeister Zielonka überwiesen, während die von Zeit zu Zeit sich als notwendig erweisenden kleinen Malerarbeiten in den städtischen Gebäuden dem Maler Voigt übertragen werden. Der Magistrat ist bemüht, die Schulgebäude für das neue Schuljahr in ordentlichen Zustand zu versetzen.

In der weiteren Sitzung kamen rund 40 Anträge auf Niederschlagung bezw. Ermäßigung von Militärssteuer zur Verhandlung, von denen alle berücksichtigt wurden, da es sich ausschließlich um Arbeitslose handelt. Die nievergeschlagene Steuermenge beträgt 800 Zloty. Weitere Steuern wurden ermäßigt für die Schaubudenbesitzer im Lunapark von 3 auf 1 Zloty.

Dem neuen Pächter des Cafée Polonia wurde auf Antrag

die Konzertsteuer von 54 auf 40 Zloty pro Monat ermäßigt. Ein Antrag auf Umbenennung der Hüttenstraße auf den Namen Thomas Trafaszczysk wurde angenommen. Trafaszczysk wurde bekanntlichheimer bei dem im Jahre 1903 ausgebrochenen Wahlkampf von der Gendarmerie erschossen, und aus Anlaß der dreißigjährigen Wiederkehr dieses Ereignisses stellte der Konservativclub diesen Antrag.

Aus der Michalkowizer Gemeindestube.

Nachdem lange genug einige wichtige Gemeindeangelegenheiten von mehreren Sonderkommissionen bearbeitet wurden, entschloß sich der Gemeindevorsteher endlich einmal eine Gemeindewerterfestzung einzubauen. Den Hauptpunkt der meindewerterfestzung bildete der Anbau der Privatvilla des Gemeindeworstebers Jozefis durch die Gemeinde selbst, nachdem festgestellt wurde, daß sich der Ausbau der Gemeinde in südlicher Richtung fortbewegt und der Bau eines neuen Rathauses als notwendig erwiesen hat, da die Post des derzeitigen Verwaltungsbüros mit den Hohenlohemeren im kommenden Jahr abschlägt. Der Gemeindevorsteher nahm eine Kaufsofferte bezüglich der Villa Jozefis auf und ließ diese durch die Baukommission prüfen. Der Preis des Kaufobjektes schwankt zwischen 75 und 80.000 Zloty. Die Baukommission sprach sich für den Kauf aus und nun wird sich die Starthilfe in dieser Angelegenheit offiziell äußern müssen. — Zur kostenlosen Bevorratung für Kinder der Arbeitslosen wird im Stadion ein Panierschuppen errichtet. Ferner ist der Ausbau der Feldstraße nach Balingow, sowie andere Straßenausbesserungen beschlossen worden. Infolge Geldmangels wird die Kanalisation der alten Beuthenerstraße auf einen späteren Termin zurückgestellt. Für den ausscheidenden 1. Schöffen Bielas wird im Monat Juli eine Schöffeneuwahl ausgeschrieben. Einige Personalsfragen wurden in einer Geheimstung geregelt.

Rofer Sport

Der Grundriß für den 1. Wanderlurs der Naturfreunde — Handball-Großkampf auf dem Naprzodplatz Wichtige Funktionärsitzungen im Bezirk — Fußball-Repräsentanten in Hindenburg und Tarnowitz

Touristik.

Hochgebirgskursus in der Hohen Tatra vom 1. bis 12. Juli.

Die Hohe Tatra ist, abgesehen davon, daß sie keinen einzigen Gletscher besitzt ein Hochgebirge. Die kühngeformten, aus nacktem Fels bestehenden Gipfel entspringen mit steilen Flanken den Tälern und sind zumeist durch scharfe, zerklüftete Grate miteinander verbunden. Dieser Gestaltung der Terrainverhältnisse entsprechend sind die Touren in der Tatra auch ausschließlich Felsstouren. Auf die Ausrüstung ist deshalb besonders viel Wert zu legen.

Der Arbeitersportverband Polens (Z. R. S. S.) hat nun mehr den „Naturfreunden“, die dem Verbande ja korporativ angehören, die Ausarbeitung von Gebirgstouren resp. Wanderluren anvertraut. Die 1. Fahrt geht nunmehr am 1. Juli in die Hohe Tatra. Das Programm ist hierfür schon ausgearbeitet. Die Führung übernimmt ein fachkundiges Mitglied der Kattowitzer „Naturfreunde“-Ortsgruppe. Die Kosten belaufen sich insgesamt auf ca. 70 Zl., und zwar für Eisenbahntafel Kattowitz-Jakopane-Kattowitz 8 Zloty, Uebernachtungsgebühren ca. 20 Zloty, Autobusfahrten 9 Zloty, für Verpflegung rechnet man täglich 3 Zloty, was jedoch als Maximum angesehen werden kann, da sich ja die meisten Teilnehmer für einige Tage verprovozieren. Ein sehr wichtiges Augenmerk ist auf die Bekleidung zu richten, die praktischerweise aus derben festen und benagelten Schuhen (möglichst nicht neu) und wollenen Strümpfen, wollener Unterwäsche, einem derben Anzug und einem möglichst wasserfesten Umhang oder Mantel bestehen soll. Bei der Ausrüstung ist der Rucksack eine Selbstverständlichkeit, ebenso ein Spiritusloch. Stöcke kann man in der Tatra nicht gebrauchen. Die sehr sorgfältig ausgearbeitete Fahrtenfolge lassen wir in einer der nächsten Ausgaben folgen. Desgleichen weisen wir schon heute auf die späteren Touren hin, die uns nach den Drobobycz-Karpaten sowie den West-Beskiden führen. Desgleichen ist eine Fahrt nach Gdynia (Gdingen) ausgearbeitet. Alle Anmeldungen sind an die Adresse des Genossen Erwin Gemma, Kattowitz-Hotel Central, zu richten. Eine Beschreibung der erwähnten weiteren Fahrten folgt ebenfalls. Für die Tatra-Tour liegen bereits mehrere Meldungen aus verschiedenen Bezirken vor.

Handball.

Freie Turner Kattowitz empfängt mit 4 Mannschaften Freie Turner Königshütte.

Der Naprzodplatz in Zalenze sieht morgen wiederum einen Großkampftag. Nachdem in der 1. Verbandspielserie die Kattowitzer außer ihren aktiven Mannschaften noch die Alters- und Jugend-Elf nach Königshütte nahmen, erwidern morgen die Letzteren diesen Besuch. Die 1. und 2. Mannschaften kämpfen wiederum um die Punkte. Während Kattowitz noch ohne Verlustpunkte ist, dürfen die Königshütter versuchen, ein möglichst günstiges Resultat herauszuholen, um sich in der 1. Klasse den 2. Platz zu sichern. Bei der 2. Mannschaften kann es leicht eine Überraschung geben, indem die Gäste über eine junge, eifige Elf verfügen, denen die Kattowitzer mit ihren teils schon abgetakel-

ten sich dort verschiedene lichtscheue Elemente auf, die die öffentliche Sicherheit stark gefährden. Am vergangenen Sonnabend wollte ein gewisser L. aus Siemianowiz den Weg von Myslowitz nach Siemianowiz durch das Wäldchen abkürzen. Unterwegs, es war kurz vor 12 Uhr nachts, begegnete L. auf dem Wege zwei jungen Männern, die ihn um Feuer für ihre Zigaretten auffingen. Während nun L. ihrem Wunsch nachkommen wollte, wurde er plötzlich von dem zweiten Kumpel durch einen kräftigen Schlag auf den Kopf zu Boden geworfen. Ehe jedoch die unbekannten Männer an die Taschen des Niedergeschlagenen kamen, raffte er sich rechtzeitig zusammen und setzte sich energisch zur Wehr. Als L. bemerkte, daß er nichts ausrichten konnte, ergriff er die Flucht. Es wäre notwendig, daß die Polizei öfter dieses Gelände unter die Lupe nimmt, andernfalls wäre zu empfehlen, in nächster Stunde das Wäldchen nicht zu überqueren.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Seine Mutter um 6 000 Zloty bestohlen.

Die Schwientochlowitzer Polizei arretierte den Peter Dzynski aus Chebzie, welcher in dem dringenden Verdacht steht, zum Schaden seiner Mutter die Summe von 6000 Zloty gestohlen

zu haben. Die Feststellungen haben gezeigt, daß D. am 23.

d. Mts. seiner in Warschau weilenden Ehefrau einen Betrag von 1000 Zloty per Post überwies. Weiterhin empfing Frau D. einen Geldbrief, enthaltend 600 Zloty, welcher höchstwahrscheinlich wurde. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit noch weitere Ermittlungen aufgenommen. Dzynski ist in das Königshütter Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

ten Kanonen nur durch die Routine den Sieg streitig machen kann. Die Altersmannschaften werden sich wieder ein Spiel liefern, wie es in der letzten Zeit üblich war. Bei dem letzten Treffen in Königshütte bewiesen die alten Knaben vom Hüttenbach, daß sie den Kattowizern durchaus in nichts nachstehen. Das Ergebnis von 4:2 hatte ebenso gut umgekehrt laufen können. Die Jugendmannschaften leiten um 1/2 Uhr das Rennen ein. Dann folgen, aus technischen Gründen, die 1. Mannschaften. Um 1/11 Uhr stehen sich die Reserven gegenüber und den Abschluß bilden die Altersmannschaften. Wir sind neugierig, ob die Königshütter morgen in irgend einer Mannschaft die Siegeserie der Gastgeber unterbrechen. Niemand dürfte sich diese interessanten Kämpfe entgehen lassen.

Fußball.

Zwei Fußballauswahlmannschaften gehen auf Reisen.

Am 1. und 2. Juli weilt eine Repräsentative der Gruppe Königshütte in Hindenburg, wo sie auf Auswahlmannschaften des westoberlausitzischen Bezirks treffen.

Am 2. Juli weihen die Tarnowitzer Eisenbahnsportler ihre Klubfahne ein. Aus diesem Anlaß finden sportliche Kämpfe statt, darunter auch ein Fußballspiel der gastgebenden Mannschaft gegen eine Repräsentative aus Kattowitz Land (Giechwald, Janow, Myslowitz, Wilhelmine und Tur Schoppinitz). Die Aufstellungen veröffentlichten wir sofort nach Bekanntgabe durch den Bezirksspielführer.

R. K. S. Jedosc Zalenze — R. K. S. Naprzod Eintrachtthütte 5:0 (3:0).

Trotz Fehlens von Gruska und Grofowski reichte es noch zu einem sicheren Sieg für die Zalenzer, die dem Gegner in jeder Phase überlegen waren und nach sauberen Kombinationszügen zu ihren Erfolgen kamen.

Die Reserve siegte nach wunderbarem Spiel gegen die Naprzodreserve 7:2. Hier war Osieki im Zalenzer Sturm der beste Mann auf dem Platz.

Allgemeines.

Technischer Ausschuß für Fußball.

Am heutigen Mittwoch um 6 Uhr abends, findet im Sekretariat eine Sitzung statt, zu welcher alle Mitglieder des T. A. zu erscheinen haben, da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen.

Fußball-Vereinspielletter.

Morgen (Feiertag), vormittags um 10 Uhr, findet eine Versammlung aller Spielleiter im Saale des Zentral-Hotels Kattowitz statt. Als Hauptpunkt steht die Festsetzung der 2. Verbandspielserie zur Verhandlung.

Amtsübertragung des Schiedsrichterobmannes.

Der bisherige Obmann der Schiedsrichtervereinigung für Fußball, Jussek, hat am 9. d. Mts. sein Amt als solcher niedergelegt. Mit dem gleichen Tage trat er auch aus seinem Verein dem R. K. S. Naprzod Eintrachtthütte, aus.

zu haben. Die Feststellungen haben gezeigt, daß D. am 23. d. Mts. seiner in Warschau weilenden Ehefrau einen Betrag von 1000 Zloty per Post überwies. Weiterhin empfing Frau D. einen Geldbrief, enthaltend 600 Zloty, welcher höchstwahrscheinlich wurde. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit noch weitere Ermittlungen aufgenommen. Dzynski ist in das Königshütter Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Gleiß und Umgebung

Motrau. (Schrecklicher Verbrennungstod eines Mädchens.) In der elterlichen Wohnung in Motrau wurde die 2½ jährige Hildegard Szczepianka, die für kurze Zeit allein war, beim Spielen am Küchenofen, von den Flammen so schwer verbrannt, daß der Tod in kurzer Zeit eintrat. Die Kindesleiche wurde in die Totenhalle des Spitals „sw. Josefa“ im Nikolai eingeliefert.

Deutsch-Oberschlesien

Verbot der oberlausitzischen Zentrumsprese.

Der Regierungspräsident teilt mit:

„Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1932, habe ich die in Gleiwitz erscheinende „Oberschlesische Volksstimme“, einschließlich ihrer Kopiblätter, mit sofortiger Wirkung bis zum 10. Juli 1933 einschließlich verboten.“

Mit dem Verbot der „Volksstimme“ und ihrer sieben Kopiblätter ist die gesamte oberlausitzische Zentrumsprese lahmgelegt worden.

würgt einem im Leib, im Hals — Gilgi schließt die Augen. Und jetzt dringt alles in einen hinein — dringt Geruch in einen hinein — Menschen in einen hinein — Raum in einen hinein. Man schmilzt auf in ungesichtiger Menge — was ist man jetzt noch? Das, was im Raum ist: summende Hoffnungslosigkeit. stimmhaft wie das Weinen eines halbverhungerten Kindes — gebrochenes Warten ohne Worauf — Tappen in Tage — Ruhe im Gestern — keine Kraft zum Morgen — ausgeschlossen aus Gemeinsamkeit — herausgedrängt aus dem Kreis — in andere unerwünschte Gemeinsamkeit gedrängt. Abfallszufriedenheit — Unfähigkeit aufzugeben — gegen sich selbst — eigener Verantwortung entbunden — keine Stütze mehr in eigenem Wollen und Können — an Fremdes gelehnt, an Fremdes gelehnt... ach, der Atem um mich herum, und wenn man nicht so dicht vor mir stände und hinter mir — ich würde umfallen, aber so kann ich nicht umfallen. Was bin ich denn noch? Wht denn ein Mensch das Unendliche seiner Beeinflussbarkeit!!!! So ungleich stärker ist die Immunität des Körpers als die des Geistes. Das geringste Schwächeherden, das allergeringste Sichgehenlassen macht offen für alles — fremde Gedanken dringen einem in die Poren, fremde Wünsche, fremde Lust, fremde Schwermut — Fremdes, das sich in einem festgelehzt — man merkt es nicht, man weiß es nicht, leidet wohl später nach Tagen — Wochen — Jahren an seinem entzündeten, kranken Empfinden — wundert sich vielleicht müde über die Unverständlichkeit eines Wunsches, Gedankens, der nicht in einem selbst gewachsen ist, wundert sich, grüßt über Woher und Wozu einer ungewollten Tat, zu der eigene Beziehung fehlt — und war doch oft nur ein Atmen die Ursache, Atmen eines Fremden, dessen Gesicht man vielleicht gar nicht sah, Atmen, das in einen hineinschlüpfte — blieb — eiterete — herauschwärzte ...

— Gilgi schließt die Augen. Und jetzt dringt alles in einen hinein — dringt Geruch in einen hinein — Menschen in einen hinein — Raum in einen hinein. Man schmilzt auf in ungesichtiger Menge — was ist man jetzt noch? Das, was im Raum ist: summende Hoffnungslosigkeit. stimmhaft wie das Weinen eines halbverhungerten Kindes — gebrochenes Warten ohne Worauf — Tappen in Tage — Ruhe im Gestern — keine Kraft zum Morgen — ausgeschlossen aus Gemeinsamkeit — herausgedrängt aus dem Kreis — in andere unerwünschte Gemeinsamkeit gedrängt. Abfallszufriedenheit — Unfähigkeit aufzugeben — gegen sich selbst — eigener Verantwortung entbunden — keine Stütze mehr in eigenem Wollen und Können — an Fremdes gelehnt, an Fremdes gelehnt... ach, der Atem um mich herum, und wenn man nicht so dicht vor mir stände und hinter mir — ich würde umfallen, aber so kann ich nicht umfallen. Was bin ich denn noch? Wht denn ein Mensch das Unendliche seiner Beeinflussbarkeit!!!! So ungleich stärker ist die Immunität des Körpers als die des Geistes. Das geringste Schwächeherden, das allergeringste Sichgehenlassen macht offen für alles — fremde Gedanken dringen einem in die Poren, fremde Wünsche, fremde Lust, fremde Schwermut — Fremdes, das sich in einem festgelehzt — man merkt es nicht, man weiß es nicht, leidet wohl später nach Tagen — Wochen — Jahren an seinem entzündeten, kranken Empfinden — wundert sich vielleicht müde über die Unverständlichkeit eines Wunsches, Gedankens, der nicht in einem selbst gewachsen ist, wundert sich, grüßt über Woher und Wozu einer ungewollten Tat, zu der eigene Beziehung fehlt — und war doch oft nur ein Atmen die Ursache, Atmen eines Fremden, dessen Gesicht man vielleicht gar nicht sah, Atmen, das in einen hineinschlüpfte — blieb — eiterete — herauschwärzte ...

(Fortsetzung folgt.)

GILGI

EINE VON UNS

28)

„Ah Gott, Gilgi, dieses furchtbare Butterbrot Papier! Jetzt fehlt nur noch so hartgekochte dritter Klasse-Personenzugs-

„Oh, Martin, bist du Aejhet? Ich mache den Herrn aufmerksam, daß der Herr an der dritten Zeh vom linken Fuß ein Hünerauge haben! Wie reimt sich das zusammen — Aejhetlein und —“ Gilgi spricht ihre Sätze jetzt oft nicht zu Ende, ist einfach zu faul dazu. Ach, ist sie faul. Sie möchte die Arme hinter dem Kopf verschränken — viel zuviel Anstrengungen. Hat kein bisschen Kraft mehr in den Gelenken. Läßt die Arme schlaff im Schoß liegen, blinzelt in die Sonne — ist so wundervoll müde, ganz eingehüllt in eine Dämmerwolke von süßer weicher Gleichgültigkeit. Will die Wolke noch nicht durchbrechen — noch nicht, noch nicht — muß ja was gelehren, was getan werden, wenn man sie durchbricht. Entschluß — Tat acht, was für hämmernde Worte.

Weite, weite grüne Rasenfläche, schüchterne kleine Gänseblümchen, Bäume, Himmel, Sonne, streichelnde Luft — sehr selten ein Mensch — wer geht denn auch wochentags um diese Zeit im Stadtwald spazieren? „Fällt's dir nicht auch auf, Martin, wie 'n einzelner Mann imstande ist, einem das ganze Panorama zu verhünen?“ Martin antwortet nicht. Beide schweigen eine weitere halbe Stunde in die Sonne hinein.

„Sag' mal, Gilgichen“ — reißt Martin plötzlich die Stille entzwey — „wie war das eigentlich vor mir — wenn hast du

da — gern gehabt? Ich weiß da so wenig von dir“. Gilgi überhört den leisen bohrenden Inquisitorenton, ohne den ein Mann solche Fragen ja nun mal nicht stellen kann. „Hab' ich — gern gehabt, ja — war wohl auch verliebt — mein Gott, kann mich nicht mehr recht besinnen. Weißt du, der Verstand erinnert sich wohl, aber das Gefühl hat keine Erinnerung mehr — ist so schwer, was zu rekonstruieren, wenn die Gefühlerinnerung fehlt.“ Martin ist nicht zufrieden, will mehr wissen — wie — was — wer — wozu — warum —. Einen Augenblick lang sieht sie ihn schief von der Seite an — „ach, frag' nicht so viel. Nichts löst wohl endgültiger aus, als vergangene Liebesgeschichte, wenn was Neues und Stärkeres kommt.“ Sie läßt den Kopf an seine Schulter sinken — „frag' nicht so viel, find' sowas wirklich nicht wichtig“ — hat einen wohlwollend überlegenen Zug um den Mund wie Menschen, die plötzlich entdecken, daß jemand ernst nimmt, was für sie selbst unwesentlich ist.

„Du sollst nicht fortgehn bei dem scheußlichen Wetter, Gilgichen — hast heiße Bakterien — wohl Fieber...“

„Gott noch, so'n bisschen Influenza, Martin!“

„Du sollst dich zu Bett legen!“

„Nachher, Martin — nachher. Muß jetzt nur eben

Das Doppelgesicht des Faschismus

Die Kenntnis der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse fremder Länder ist für die Arbeiter nicht nur interessant, sondern auch sehr nützlich; nützlich deshalb, weil sie daraus zu erkennen vermögen, wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in jedem einzelnen Lande und die soziale Lage der Arbeiter entwickeln und weil die Verbundenheit und Abhängigkeit der einzelnen Wirtschaftsgebiete heute so innig ist, daß auch die Arbeiter die zwischenstaatliche Zusammenarbeit mehr als bisher pflegen und fördern müssen. Aber noch ein wichtiger Gesichtspunkt läßt die Kenntnis der wirtschaftlichen und sozialen Zustände anderer Länder nützlich erscheinen. Wenn auch überall in der industrialisierten Welt noch der Kapitalismus herrscht, so ist doch sein Entwicklungsstadium und seine Herrschaftsform in jedem Land verschieden. Gerade gegenwärtig, wo sich der Kapitalismus in einer furchtbaren Krise befindet und um seine Existenz zu behaupten, versucht, die ganze politische Macht an sich zu reißen, ist es für die Arbeiter auch notwendig und lehrreich zu wissen, wie sich in Ländern mit anderen Staats- und Herrschaftsformen die Lebenslage der Arbeiter entwickelt.

Der Faschismus, diese ausgeprägte, rücksichtslose Herrschaftsform der kapitalistischen Klasse, kämpft in Europa um die Staatsmacht. Nach Italien ist ihm nun auch Deutschland versessen. Er tritt überall als Anwalt der Arbeiter auf, verspricht den Arbeitern eine Besserung ihrer Lage und versucht dadurch, die demokratischen Einrichtungen zur Erröterung der Staatsmacht zu benutzen. Gerade diese scheinheilige Maske, diese heuchlerische Geste, deren sich der Faschismus überall bedient, solange er nicht an der Macht ist, bedeutet für die Arbeiterklasse eine unendlich große Gefahr, weil viele politisch und wirtschaftlich ungehünte Menschen den faschistischen Phrasen glauben und dadurch einer Bewegung zur Macht verhelfen, die sie später mit voller Wucht gerade gegen die Arbeiter lehrt.

Hat der Faschismus aber einmal die Staatsmacht erobert und sich namentlich in den Besitz der militärischen Machtmittel gesetzt, dann gibt es für ihn keine Rücksicht auf die Arbeiter mehr; dann raubt er den Arbeitern allen politischen Einfluß, die politische und oft auch die persönliche Freiheit und macht sie rechtlos.

Im Ausland jedoch halten es die faschistischen Regierungen für angezeigt, ihr Doppelspiel weiter zu treiben. Sie bemühen sich, die Sympathie des Auslands, die in der internationalen Politik noch immer ein Faktor von großer Bedeutung ist, zu erringen und legen Wert darauf, den Schein zu erhalten, als ob es sich beim Faschismus nicht um ein reaktionäres Herrschaftssystem, sondern um ein Regime handle, das auch die Rechte der Arbeiter respektiert.

So fiel es denn auch in Arbeiterkreisen auf, daß gerade die Vertreter des faschistischen Italien auf der vorbereitenden Arbeitszeitkonferenz in Genf im Januar d. Js. die Einführung der 40 stündigen Arbeitswoche befürworteten. Es schien so, als ob ausgerechnet die italienischen Vertreter zu den Anhängern zur Verkürzung der Arbeitszeit gehörten, während es doch, soweit über die Grenze Italiens überhaupt Nachrichten über die sozialen Verhältnisse der italienischen Arbeiter ins Ausland gelangten, bekannt war, daß der italienische Faschismus alle freiheitlichen Regelungen der italienischen Arbeiterklasse mit Waffengewalt unterdrückt. Aber auch hier zeigte der Faschismus seine Doppelzüngigkeit und heuchlerische Geste.

Beinahe zur gleichen Zeit, wo Mussolini durch seine Vertreter in Genf erklären ließ, daß die italienische Regierung die Verkürzung der Arbeitszeit befürwortete, wurde in Italien ein Gesetz geschaffen, das die Arbeitszeit verlängert.

Dieses am 15. Februar veröffentlichte Gesetz bestimmt nichts anderes als daß die wöchentliche Arbeitszeit von 48 auf 56 Stunden verlängert und die Sonntagsruhe abgeschafft wird. Die höhere Entlohnung der Überstunden, die bis zu diesem Zeitpunkt 10 Prozent des normalen Lohnes betrug, wurde überhaupt beseitigt. Das geschah in einem Lande, das nach der amtlichen Statistik weit über eine Million Arbeitslose und viele zehntausende Kurzarbeiter hat!

Der Faschismus verspricht den Arbeitern, solang er noch nicht im Besitz der Staatsmacht ist, aber nicht nur die Erhaltung der sozialpolitischen Einrichtungen, um sie dann doch

zu beseitigen oder abzubauen, sondern er erklärt auch die Krise der Wirtschaft aus der Welt zu schaffen. Nur weil er dies in Deutschland versprach, haben ehrige Millionen Menschen am 5. März nationalsozialistisch gewählt, die ihrer Lebenslage nach zur Arbeiterklasse gehören. Aber es ist lehrreich, nicht nur an den Vorgängen in Deutschland immer wieder aufzuzeigen, daß der Faschismus die frische Wirtschaft nicht heilen kann, sondern seine „Erfolge“ gerade in Italien zu beobachten, wo er nun schon ein Jahrzehnt herrscht.

Die Tatsache, daß in diesem industriell zurückgebliebenen Lande mehr als eine Million Menschen von der amtlichen Statistik als unterstützte Arbeitslose gemeldet werden, zeigt zur Genüge, daß auch der faschistische Staat die Wirtschaftskrise nicht aufhalten konnte.

Die Zahl der Ausgleiche und Konkurse ist in Italien verhältnismäßig genau so groß wie in jedem anderen Lande. Seit Juni 1927 sind nicht weniger als 200 000 Lebensmittelgeschäfte im faschistischen Italien geschlossen worden. Die Zahl der Konkursgeschäfte ist um 46 Prozent zurückgegangen. So wie bei uns und in anderen Ländern, ganz gleichgültig welche Staatsform sie haben, gibt es auch in Italien stillgelegte Fabriken und bankrotte Banken. Die größte Automobilfabrik des Landes, die weltbekannten Fiatwerke in Turin, haben von ihrem einmal 40 000 Mann starken Belegschaft 38 000 abgebaut! Die größte italienische Bank, die Banca Commerciale Italiana, die die italienische Industrie finanziert, wurde im Jahre 1931 „reorganisiert“, weil sie pleite war. So wie in anderen Ländern wurden auch in Italien bankrotte Banken auf Staatskosten saniert! Die Lage der italienischen Wirtschaft hat sich unter der Herrschaft des Faschismus nicht im mindesten gebessert. Dagegen aber haben die Arbeiter nicht nur ihre Freiheit, sondern auch viele ihrer sozialpolitischen Rechte eingebüßt.

Der Faschismus ist also für die Arbeiter eine außerordentlich gefährliche Bewegung. Gerade weil er sich mit sozialen Phrasen umgibt und in Deutschland und bei uns sogar in ein sozialistisches Mantelchen hält, erscheint er vielen Menschen nicht nur als eine unverfängliche und eine ungefährliche Bewegung, sondern als eine Heilsbotschaft, während er in der Tat, sobald er nur über die notwendige



Chaplin hat wieder geheiratet

Paulette Goddard, eine 19jährige junge Dame der besten New Yorker Gesellschaft, mit der sich Charlie Chaplin in aller Stille vermählte. Chaplin will seiner Gattin, die übrigens die dritte Frau des großen Künstlers ist, die weibliche Hauptrolle in seinem nächsten Film anvertrauen.

Macht verfügt, den Arbeitern nach und nach alles raubt, was ihnen wert und teuer war und wofür sie durch Jahrzehnte getritten und gelitten haben.

Die Arbeiter unseres Landes müssen aus den Geschehnissen in Italien und Deutschland lernen. Nicht nur die Geschichte der zehnjährigen Herrschaft des Faschismus in Italien hat alle faschistischen Versprechungen widerlegt, auch die Ereignisse in Deutschland sprechen eine so deutliche Sprache, daß jeder denkende Arbeiter erkennen kann, was Faschismus und Nationalsozialismus beabsichtigen: Die Erhaltung des Kapitalismus, die Diktatur des Kapitals über die Arbeiter und noch mehr, die Rückkehr zu jenen unmenschlichen Zuständen frühkapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter, die in Mitteleuropa schon überwunden schienen, aber dank der Verblendung auch vieler Arbeiter noch einmal erstehen sollen.

Bielitz und Umgebung

Erhöhung der Versicherungsbeiträge

an die Versicherungsanstalt für geistige Arbeiter.

Wie die Tageszeitungen berichten, soll in den nächsten Tagen eine Verordnung über die Erhöhung der Beiträge an die Versicherungsanstalt der geistigen Arbeiter von 2 Prozent auf 2,8 Prozent erscheinen. Außerdem soll diese Verordnung eine neue Verteilung der zu zahlenden Beiträge zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einführen. Die Erhöhung der Versicherungsbeiträge von 2 auf 2,8 Prozent soll dem Fürsorgemeister die Möglichkeit geben, für manche Kategorien der Versicherten die Dauer der Unterstützung von 6 auf 9 Monate zu verlängern. Die neuen Leistungen sollen bis zum Mai 1935 verpflichten.

Die gegenwärtigen Beiträge betragen:

Bei einem Monatsverdienst von:	derzeitiger Beitrag:	der erhöhte Beitrag:
60—89 3l.	5,50 3l.	0,84 3l.
90—119 "	0,70 "	1,16 "
120—149 "	1,00 "	1,68 "
150—179 "	1,20 "	2,10 "
180—219 "	1,40 "	2,52 "
220—259 "	1,80 "	3,08 "
260—299 "	2,10 "	3,64 "
300—359 "	2,40 "	4,20 "
360—399 "	2,90 "	5,04 "
400—419 "	3,60 "	5,76 "
420—479 "	4,20 "	6,72 "
480—559 "	4,80 "	7,68 "
560—639 "	5,60 "	8,96 "
640—719 "	5,60 "	10,24 "
720—799 "	5,60 "	von 11,52 "
		bis 12,80 "
800	6,70 "	14,40 "
1000	6,70 "	18,00 "

Bei Gehältern von 720 bis 799 3loty wird der Beitrag 1,6 Prozent des ganzen Einkommens betragen. Bis jetzt wurde der Beitrag nach dem Grundgehalt berechnet. Bei Gehältern über 800 3loty wird der Beitrag 1,8 Prozent des ganzen Einkommens betragen.

Die Bestimmung, daß bei einem Monatseinkommen unter 60 3l. der Arbeitgeber den Beitrag zahlt, bleibt weiter aufrecht. Die neuen Beiträge treten mit dem 1. Juli d. Js. in Kraft.

Brände. In der Nacht zum 25. d. Mts. brach in der hölzernen Scheuer des Franz Bialas in Landek ein Brand aus, dem die Scheuer gänzlich mit den darin befindlichen Futtervorräten zum Opfer fiel. Der Gesamtschaden beträgt 400 3loty. Die Gebäude des Geschädigten sind auf 3000 3l. versichert. — Am 26. d. Mts. brach in dem hölzernen, mit Dachziegeln gedeckten Wohnhaus des Winzen Koniarczyk aus Zaborze ein Brand aus, dem das Haus gänzlich zum Opfer fiel. Bei dem Brande wurden auch Futtervorräte und ein Teil Möbel vernichtet. Der Schaden beträgt gegen 800 3loty. Das Gebäude war auf 2000 3loty versichert.

Überfall. Am Dienstag, den 27. d. Mts., wurde um ½ 10 Uhr vorm. auf der Saybuscherstraße unweit des Gasthauses Bogusch der 28jährige Kruczek Wladyslaw, welcher beim Bäckermeister Imaza angestellt ist, von einem Bäcker-

gehilfen des Bäckermeisters Klijch überfallen und so arg verprügelt, daß er innere Verletzungen davontrug. Die Rettungsgesellschaft überführte ihn ins Bialaer Spital. Die Ursache des Überfalls scheint Konkurrenzfeind zu sein. — Das ist auch ein Zeichen unserer Zeiten Schande.

Kundmachung. Vom Bialaer Magistrat wird bekanntgegeben, daß von der elektrischen Straßenbahngesellschaft die Mitteilung eingelangt ist, daß der Autobusverkehr zwischen Bielitz und Wadowitz während der Schulferien wegen schwacher Frequenz eingestellt wird. Es handelt sich um den von Bielitz um 13,10 Uhr nach Wadowitz und um 16,15 Uhr von Wadowitz nach Bielitz verkehrenden Autobus.

Großer Mühlbrand. Am Sonntag, den 25. d. Mts. brach gegen 6 Uhr abends in der Mühle des Alfred Fränkel in Przemysl ein Brand aus. Diese Mühle war die größte und älteste Mühle in ganz Kleinpolen und repräsentierte einen Wert von 2 Millionen 3l. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Kundmachung. Vom Bialaer Magistrat wird folgendes mitgeteilt: Es gelangt dem Wojewodschafts-Inspektorat der Feuerversicherungsgesellschaft in Kračau zur Kenntnis, daß im Bialaer Bezirk Gerüchte verbreitet werden, daß ab Juli d. Js. die genannte Feuerversicherungsgesellschaft sämtliche alten, hölzernen Gebäude aus der Versicherung ausschließen werde. Dies beruht nicht auf Wahrheit, denn laut den gesetzlichen Bestimmungen, unterliegen alle bewohnbaren Gebäude der Zwangsversicherung. Ausgenommen sind nur die als baufällig erklärten und nicht bewohnten Häuser.

„Wo die Pflicht! ruft“

Sommer-Programm der Gauleitung d. T. B.

„Die Naturfreunde“.

Die Gauleitung d. T. B. „Die Naturfreunde“ gibt folgende beabsichtigte Touren bekannt, wozu alle Mitglieder auf das freundlichste eingeladen werden. Gäste sind ebenfalls herzlich willkommen.

Hochgebirgskursus in der „Hohen Tatra“, vom 1. bis 12. Juli 1933. Kostenpunkt ca. 70 3loty. (Übernachtung, Verpflegung, Autobus-Eisenbahnfahren)

Wanderkursus Drohobycz-Karpaten, vom 16. Juli bis 1. August 1933. Kostenpunkt ca. 90 3loty. (Fahrt, Verpflegung und Übernachtung).

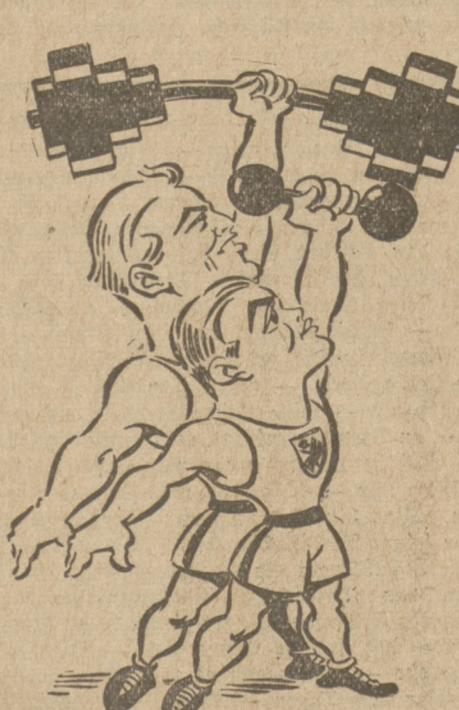
Fahrt nach Gdynia vom 5. bis 14. August 1933. Kostenpunkt ca. 70 3loty. (Fahrt, Verpflegung und Übernachtung).

Wanderkursus West-Beskiden, vom 13. bis 20. August. Kostenpunkt ca. 40 3loty. (Fahrt, Verpflegung und Übernachtung).

Interessenten aus unserem Bezirk können nähere Informationen bei Gen. Karch (Büro: Arb.-Kon.-Verein in Bielitz) einholen.

Gewerkschaftskommission für Bielitz-Biala und Umgebung. Am Mittwoch, den 28. Juni d. Js. findet um 6 Uhr abends in der Kanzlei der Gewerkschaftskommission eine Plenarsitzung der Gewerkschaftskommission statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der zu beratenden Gegenstände ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen notwendig.

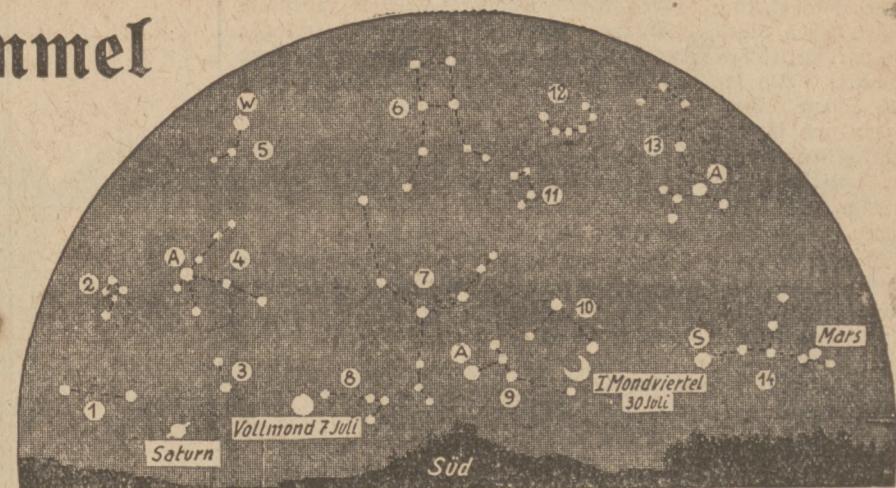
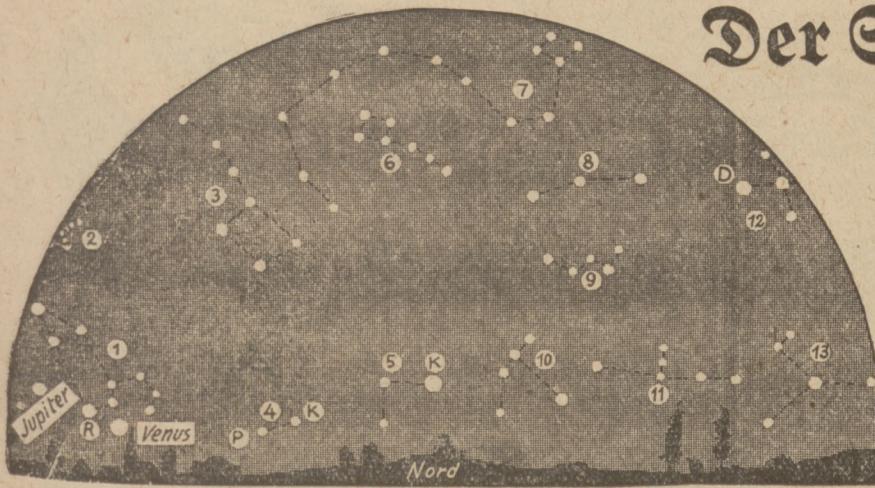
9. Juli 1933 25jähr. Gründungsfest des A.G.V., Eintracht-Nikelsdorf im Garten des H. Genser. — Beginn ½ 3 Uhr nachmittags.



Zwei neue Weltrekorde im Gewichtsheben

Gießl (hinten) verbesserte die Weltbestleistung der Halbabweichung im linsarmig Reihen auf 180,7 Pfund, während der Federgewichtheber Schwaigler im linsarmig Reihen 150 Pfund zur Hochstrecke brachte. (Er selbst wiegt nur 118,4 Pfund)

Der Sternenhimmel im Juli



Nordhälfte: 1. Löwe R = Regulus, 2. Haar der Berenice, 3. Großer Bär, 4. Zwillinge P = Pollux K = Kastor, 5. Fuhrmann K = Kapella, 6. Kleiner Bär P = Polarstern, 7. Drache, 8. Kepheus, 9. Cassiopeia, 10. Perseus, 11. Andromeda, 12. Schwan D = Deneb, 13. Pegasus. Planeten: Jupiter und Venus. — Südhälfte: 1. Wassermann, 2. Delphin, 3. Steinbock, 4. Wölker A = Altair, 5. Leier W = Vega, 6. Herkules, 7. Schlagenträger, 8. Schütze, 9. Skorpion A = Antares, 10. Waage, 11. Schlange, 12. Krone, 13. Bootes A = Arktur, 14. Jungfrau S = Spica. Planeten: Saturn und Mars. — Mond: Vollmond 7. Juli, 1. Viertel 30. Juli.

Die Sternkarte ist für den 1. Juli um 10 Uhr abends, für 15. Juli um 9 Uhr abends für Berlin, also für Polhöhe von 52½ Grad berechnet.

Nochdem die Sonne am 21. Juni den höchsten Punkt ihrer Bahn überschritten hat, wandert sie im Laufe des kommenden Monats aus dem Zeichen des Krebses in das des Löwen. Sie steht dann in der Mittagszeit schon nicht mehr ganz so hoch wie am Tage des Sommeranfangs am Himmel und die Tageslänge beginnt langsam abzunehmen. Trotzdem aber sind die Nächte noch immer so hell, daß in dieser sogenannten „Mitternachtssämmern“ die Lichtschwachen Sterne unserem Auge entzünden. Es scheint beinahe so, als habe die Zahl der leuchtenden Punkten abgenommen, und so müssen wir uns denn mit der Beobachtung der helleren Sterne begnügen. Aber diese Zeit ist gerade günstig für den, der die Sternenbilder kennenzulernen

will, denn jetzt sind die Sterne verschwunden, die uns beim Aufsuchen der einzelnen Konstellationen nur verwirren.

Die beiden Sterne, die kurz nach Sonnenuntergang im Westen sichtbar werden, sind die Venus, der leuchtende Abendstern, und der Jupiter, zwei Planeten, die gleich unserer Erde die Sonne umkreisen. Einmal später erscheint dann in der Nähe des leichten der Mars, kenntlich an seiner intensiv roten Färbung. Er entfernt sich immer weiter vom Jupiter und beweist uns dadurch, daß die Wandsstern — im Gegensatz zu den Fixsternen — sich am Firmament mit ziemlicher Geschwindigkeit fortbewegen. — Um diese Zeit taucht hoch über uns die Vega auf, der hellste Stern im Bilde des Leiers, daneben finden wir in Form eines Kreuzes den Schwan. Der Kopfsterne heißt Deneb und der am Fusse stehende Altair löst sich im kleinen Fernrohr schon bei schwacher Vergrößerung in einen wunderschönen Doppelstern auf. Hier finden wir auch den Wölker,

dessen hellster Stern Altair mit der Vega und dem Deneb ein großes rechtwinkliges Dreieck bildet. Dazwischen steht der unscheinbare Delphin und tiefer zum Horizont beginnen Pegasus und Andromeda ihren sommerlichen Kreislauf um das Himmelszentrum. Hier im Südosten erscheint kurze Zeit nach Sonnenuntergang der Planet Saturn, der wegen seines einzigartigen Ringsystems eines unserer interessantesten Beobachtungsobjekte darstellt. Wer einmal Gelegenheit hat, diesen sonderbaren Himmelskörper im Fernrohr zu sehen, wird den Anblick niemals vergessen können.

Auf der anderen Seite des Himmels, also im Westen, verschwinden allmählich Löwe und Jungfrau und der Große Wagen wendet sich langsam nach Nordwesten, seinem tiefsten Stande zu.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 7. Juli ist Vollmond, am 14. letztes Viertel, am 22. Neumond und am 30. Juli ist erstes Viertel.

In Stoffschuh und Holzpantinen

Ein eigen Geschlecht von Frauen — Das Land der wandernden Männer — Lasten von einst und jetzt

Von Grete Gerting.

Frauen von heute und Frauen von einst . . . bei uns Europäern gab es immer diese Unterscheidung. Es gibt aber Länder und Epochen, in denen das Einst und Heute ganz besonders kräftig in Erscheinung tritt. Das ist im Tessin der Fall.

Die Alten der alten Zeit gehen eingemummmt in ihre weiten faltigen Kleider. Bis über die Fußknöchel reicht der Rock. Die Taille ist vorn zugeknöpft und oben am Hals mit einer niederländischen Biese geschlossen, die Ärmel lang und glatt anliegend. Um den Kopf schlingen sie einen schwarzen Schal, der im Nacken geknotet wird. Vielleicht ist auch eine kleine verlorene Blumentränke auf das Tuch gedrückt. Vielleicht schauen auch schwere goldene Ohrgehänge hervor. Es sind meistens die zu einer Rosette geschlungenen Schleifen der achtziger Jahre. Sonst zierte kein Glanz das einfache dunkle Kleid. Eine weite Kittamt- oder Wollschürze deckt den Rock fast zu. Sie gehen lautlos durch die engen steinigen Gassen, diese Frauen von einst, so, als ob sie im Schatten ihrer Ahnen atmeten. Meist tragen sie ihrer Hände Fleisch an den kleinen, in grobe Schafwolle gefleideten Füßen. Die Schuhe sind aus dunklem Tuch und haben aus mehrfachen Stoffresten, mit Schnüren aufeinander genähte Sohlen, die recht haltbar sind. Meist bleibt die alte Frau in ihrer Wohnküche am Kamin sitzen, strickt und näht neben ihren Hausheschäften. Manchmal steht sie sogar noch den alten Spinnrädern und bergab geschleppt, während die Männer in fernen Landen als Maurer und Handlanger das nötige Bargeld für die selige fruchtbare Zeit verdienten, oder auch in gemütlicher Seelenruhe den Herrn am heimatlichen Herde spielten. Das Bergheu mußte in Tragkörben heruntergebracht und für die Weiber mußten die Nahrungsmittel heraufgeschafft werden. Wer sich dafür verdiente, bekam für einen Gang von ca. drei Stunden Aufstieg ganze fünfzig helvetische Centimes. Die wenigen, in der Heimat gebliebenen Männer waren sehr begehrte. Sie waren die Schnitter fürs Heu und Getreide und mußten reihum aushelfen. Dafür wurden sie dann mit dem besten, dem allerbesten Nostrano bewirthet. Dort aber, wo die Bäken rollten, konnte es noch unterhaltsamer sein und übers Jahr, übers Jahr, als die Rosen blühten, da zogen manchmal die Leutzen hinaus in die Weite. Und wenn wiederum der Nostrano gekeltert werden sollte, da waren sie wiederum alle, alle, mit wenig Ausnahmen, da. Dann rief die Arbeit im Heimatland und das Herz schrie so laut, so gebietend. Heiter lachende Seen unter hochblauem Firmament schauten wie eine Fata Morgana über die Alpen. Im Norden wehten die Herbststürme und auf die geliebte Heimaterde goldet die Sonne des Südens.

Im Frühjahr gruben die Frauen den Acker um, wo es anging, spannten sie selbst vor den Pflug und das war noch die unterhaltendste ihrer Arbeiten. Da wurde viel gelacht, geschwätz, denn ein hoffnungsvolles neues Jahr hatte begonnen. In heimlicher Erwartung funkelten die dunklen Augensterne unter dem bunten Werktags-Kopftuch. Oben auf den Almen wurde der Kuhdünner ausgetragen und ausgebreitet. Danach flatterte die ganze Frauengruppe zum Kastanienbaum. Wenn es der „Padrone“ besonders gut meinte, spendierte er Nahm dazu und feurigen Nostrano und am Ende spielte er noch zu einer fröhlichen Mazurka auf dem Platz vor der Almhütte auf . . .

In manchen Gegenden des Tessins wurden schöne bunte Volkstrachten getragen, die sich zum Teil bis heute erhalten haben und an Festtagen aus der Kommode geholt werden. Recht malerisch wirkte die Tracht des Maggia- und Verzasca-Tales mit der hochgebundenen Schürze und den entzückenden Häubchen. Dazu die Zoccolis, eine Art Holzpantinen, die im ganzen Tessin noch heute getragen werden. Sie haben über dem Fußrücken zwei farbige Lederklappen und werden dort mit Bändern zusammengeknüpft. Am Locarnoer Ka-

Das Schneewittchen von Athen

Mädchen im gläsernen Sarg. — Liebe über den Tod hinaus.

Mit einem einzigartigen Fall beschäftigt sich seit einigen Tagen die Kriminalpolizei von Athen. Es handelt sich um die sicher noch niemals gestellte Frage, ob es strafbar sei, die Leiche eines Familienangehörigen einzubalsamieren zu lassen und dann zu Hause aufzubewahren. Keiner von den vielen Gästen des Rechtsanwalts Dr. Aristides Bogazaris, eines der reichsten und angesehensten Männer von Athen, die an den großartigen Empfängen in der Villa Bogazaris teilnahmen, hatte auch nur eine Ahnung, daß in einem hermetisch abgeschlossenen Zimmer seit vier Jahren die Leiche eines jungen Mädchens lag.

Dieses Zimmer befand sich unmittelbar neben dem Arbeitsraum des Rechtsanwalts; die Tür war so verkleidet, daß auch die Dienerschaft nicht recht wußte, was sich dahinter verbarg.

Dort verbrachte Bogazaris oft seine freie Zeit; auch seine beiden Söhne, Angestellte der Populistischen Bank, bei der ihr Vater als Syndicus fungierte, begaben sich oft in den Geheimraum und weilten dort viele Stunden. Vor etwa sieben Jahren war die Gattin von Bogazaris gestorben. Die Liebe des Rechtsanwalts und der beiden Söhne übertrug sich auf seine Tochter Minia, damals ein 13 jähriges Mädchen, das wegen seiner außerordentlichen Schönheit überall auffiel. Die heranwachsende Minia wurde von ihrer Familie in jeder Weise verwöhnt und verzettelt; sie führte den ganzen Haushalt, nahm trotz ihrer Jugend an allem teil, was Vater und Brüder taten, interessierte sich außerdem für Sport, dem sie ihre freie Zeit widmete.

In den letzten Jahren vor ihrem Tode errang sie einige sportliche Preise und man prophezeite ihr eine große Zukunft als Schwimmerin und Tennispielerin. Nach einem Training verkrüppelte sich das junge Mädchen und erkrankte an Lungenentzündung. Wiewohl sich die besten Ärzte um sie bemühten, starb sie nach kurzer Zeit, betrübt nicht nur von ihrer Familie, sondern auch von den Athenern Sportkreisen, in denen sie sich großer Beliebtheit erfreut hatte.

Der Gedanke, daß sie sich nun endgültig vor ihr trennen sollten, war für Bogazaris und seine Söhne unerträglich. Wiewohl sie einefürstliche Gruft zur Verfügung hatten, in der bereits die verstorbene Frau Bogazaris ruhte, beauftragten sie einen bekannten Fachmann, Dr. Georgiadis mit der Einbalsamierung der Leiche von Minia.

Als das Begräbnis stattfand, war der Sarg, der auf den Friedhof gebracht wurde, leer; Minia lag in einem gläsernen Sarg in ihrem Mädchenzimmer.



Bombenanschlag auf die Peterskirche

Die Fassade der Peterskirche in Rom mit dem Hauptportal, vor dem ein Bombenanschlag verübt wurde. 4 Personen wurden verletzt. Die Explosion hätte weit schwerere Folgen gehabt, wenn sie eine Viertelstunde früher erfolgt wäre, als ein Pilgerzug in die Kirche einzog.

So blieb die Familie über den Tod hinaus zusammen. Große Feste wurden in der Villa Bogazaris gefeiert; aber am liebsten sahen die drei Männer, sobald sie sich ihren beruflichen und gesellschaftlichen Verpflichtungen entziehen konnten, bei ihrer Schwester. Als nun plötzlich Dr. Bogazaris verstarb, erklärten beide Söhne, daß sie auch seine Leiche einbalsamieren lassen würden, um ihn zwischen Gattin und Tochter in der Familiengruft zu bestatten. Einige Freunde beeilten sich darauf, die Familiengruft öffnen zu lassen, um sie für das Begräbnis zu schmücken. Zu ihrer Überraschung stellten sie fest, daß die Kammer, in der Minna liegen sollte, leer war.

Die Polizei wurde sofort verständigt, die sich in die Villa Bogazaris begab, um dort Erhebungen anzustellen. Das Verhalten der beiden Brüder war so merkwürdig, daß die Durchsuchung der Villa angeordnet wurde. Dabei wurde ein verschlossener Raum mit dem gläsernen Sarg entdeckt. Der leere Sarg in der Gruft war erst vor kurzem entfernt worden, da die Brüder Bogazaris die Absicht hatten, Vater und Schwester zu gleicher Zeit jetzt in der Gruft zu bestatten. Es wird allgemein angenommen, daß die Polizei sich nur mit einer geringfügigen Geldstrafe begnügen wird, da nach griechischem Gesetz keine eigentlich strafbare Handlung vorliegt.

Riesenfabriksbrand in Manchester

Ganzer Häuserblock eingäschert.

London. Ein Großfeuer von riesigen Ausmaßen wütete in der Nacht zum Dienstag in Manchester. Das Feuer brach in einer Vorhangsfabrik aus und verbreitete sich mit ungeheurer Geschwindigkeit auf die umliegenden Häuser. Ein ganzer Gebäudeblock, darunter ein großes Zinnstempelwerk und viele Privathäuser, wurden eingäschert. Ein 10 Meter hoher Wasserturm stürzte zusammen, wobei ein Feuerwehrmann schwer verletzt wurde. Etwa 100 Familien mußten aus ihren Wohnungen ziehen. Das Flammenmeer bot einen außergewöhnlichen Anblick. Die Flammen schossen teilweise 60 Meter in die Höhe und hier und da ereigneten sich starke Explosionen. Mehrere Plündereungsversuche wurden von den Hausbewohnern energisch abgewehrt, wobei es zu erhöhten Handgemengen kam.



Englands Luftverteidigung

Oben: Vorführung von Geschwaderflügen. Im Vordergrund einer der Autoparkplätze des Flughafens Hendon. Unten: Vorabend einer Kulissenstadt. — Das Jahresfest der englischen Kriegsluftflotte in Hendon führte mit hervorragenden Luftmanövern der englischen Kampf- und Bombengeschwader den fremden Zuschauern, besonders den zahlreichen Konferenzteilnehmern, klar vor Augen, daß Englands Luftwaffe die letzten Errungenschaften der Technik besitzt, während die Luft-Wehrmacht Deutschlands durch das fremde Überfliegen Berlins offen zutage lag.

Freitag, 30. Juni, 8.20 Morgenkonzert des Schles. Sinfonie-Orchesters. 8.15 Das Wochenende der Haushalte. 10.10 Schulmusik. 12.00 Mittagskonzert aus Bremen. 18.00 Alte Märsche. 14.20 Schallplatten. 15.30 Vortrag. 16.00 Emil Poser spielt eigene Klavierwerke. 17.00 Jugendstunde. 17.30 Vortrag. 19.00 Stunde der Nation. 20.00 Luisa Miller, Oper von Verdi. 22.45 Plauderei. 23.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

auf. Abends findet im Saale ein Tanzvergnügen statt. Parteigenossen erscheint in Massen, um den Tag imposant zu gestalten.

Königshütte. (D. M. B.) Am Mittwoch, den 28. Juni 1933, nachmittags um 5 Uhr, findet im „Volkshaus“ Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Wir ersuchen alle unsere Kollegen, an dieser bestimmt teilzunehmen. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Königshütte. (Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität“.) Unsere Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 2. Juli d. J., vormittags 9 Uhr, im Volkshaus, Krol.-Huta (Vereinszimmer), statt. Jedes Mitglied möge mit dem Rad erscheinen und sich auf den ganzen Tag vorbereiten, da wir um 11 Uhr zur Fahnenweihe nach Mala Dombrowka fahren, um daselbst mitzuhören. Vereinswimpel sind mitzubringen.

Königshütte. (Arbeitsgemeinschaft der Kriegssoldaten.) Angeführte Arbeitsgemeinschaft veranstaltet am Dienstag, den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Garten des Volkshauses an der ulica 3-go Maja 6, ein Kinderfest mit Puppentheater. Die Mitglieder mit ihren Kindern werden hierzu eingeladen. Trinkgefäße sind mitzubringen. — Im Monat Juli findet keine Mitgliederversammlung statt und die nächste wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Interate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z o. o. druck der Katowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. A. Katowice.

Veranstaltungskalender

Arbeiter-Sängerbund.

Die D. S. A. P. Eichenau hat die Chöre des Arbeiter-Sängerbundes zu ihrem, am Sonntag, den 2. Juli, stattfindenden 10 jährigen Gründungsfest, verbunden mit einer Fahnenweihe, eingeladen. Es ist daher Pflicht aller Bundesvereine, sich möglichst zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen.

Der Bundesvorstand.

Kattowitz. (T. V. „Die Naturfreunde“) Am Donnerstag (Feiertag), Fahrt in die Emser Forsten. Treffpunkt 6 Uhr früh am Blücherplatz.

Programm zur Fahnenenthüllung in Eichenau am 2. Juli. Um 12 Uhr sammeln sich die Teilnehmer am Marktplatz in Bucowice. Um 1 Uhr Begrüßung am Marktplatz und Abmarsch, zum Abholen der neuen Fahne vom Genossen R. i. w. Von dort Abmarsch nach dem Garten, wo die Enthüllung stattfindet. In den Pausen tritt der Gesangverein „Freie Sänger“ Siemianowicz

Musikalien

in schönen Ausgaben

Das goldene Marschalbum, 2 Bände .	je zt	8.75
Der Rhein im Lied .	ztl	6.25
Im Walzerparadies, J. Strauß, 2 Bände je zt		5.60
Unsterbliche Walzer, 3 Bände .	je zt	6.25
Wien, Wien, nur du allein. Die schönsten Wiener Lieder .	ztl	6.25
Deutsche Heimat. Volks- u. Studentenlieder	ztl	6.25
Unsterbliche Operetten .	ztl	6.25
Tanztee und Tonfilm, Band II .	ztl	9.—
Tausend Takte Tanz, Band VIII .	ztl	9.—
Klaas, Das goldene Buch der Lieder .	ztl	23.—
Musikalische Edelsteine, Band XIV .	ztl	15.—
Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S.A., 3. Maja 12		



KEINE AUSGABE

kommt so prompt wieder ein wie die für Drucksachen und keine bringt Ansicht auf einen so fortdauernden Strom des Gewinnes mit sich. Es

IST WICHTIGER

für den tüchtigen Geschäftsmann, laufend gute Werbe-drucksachen herauszugeben als andere Reklame, nichts wird sich besser rentieren

ALS DRUCKSACHEN!

Wenden Sie sich im Bedarfsfalle an uns, wir stehen stets gern zu Ihren Diensten!

VITA NAKŁAD DRUKARSKI
Sp. z o. o. Katowice, Kościuszki 29 - Telefon 2097

Unentbehrlich

für Ausflüge u.

Wanderungen

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-S.A.

Karte der Woiwodschaft Schlesien und der angrenzenden Gebiete Maßstab 1:200 000 Vierfarben-druck. Herausgegeben vom Deutschen Volksbund Zl 5.00

Beskidkarte mit Wegemarkierung Maßstab 1:75 000. Herausgegeben vom Beskiden-verein, Bielsko zl 4.80

Führer durch die östlichen Beskiden im Gebiete des Bielsker Beskidenvereins und das Tatragebirge bearbeitet von Ernst Tischler. Mit mehreren Karten und Abbildungen zl 4.00

Die Hohe Tatra. Grießens Reiseführer ist ein unentbehrliches handliches Nachschlagebuch für jeden, der in der Hohen Tatra Touren unternehmen will. Dieser Reiseführer mit vielen ausgezeichneten Kartennmaterial umfaßt nicht nur die Hohe Tatra, sondern behandelt ebenso ausführlich die Niedere Tatra, das Rohacgebirge und die Beskiden zl 8.00

Karte der polnischen Tatra. Maßstab 1:37 500 Vierfarben-druck. Bearbeitet von Zwoliński zl 5.00

GROSSE AUSWAHL

MARMOR-SCHREIBZEUG GARNITUREN

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

Soeben erschien als zweiter Band der römischen Geschichte

MOMMSEN

Das Weltreich der Cæsaren

Eine Kulturgegeschichte der gesamten Welt im Zeitalter des römischen Imperiums 820 Seiten Text, über 200 Tiefdruckbilder Leinen Zloty 10.60

Als erster Band erschien früher

Römische Geschichte

1000 Seiten Text mit 144 Tiefdruckbildern Leinen Zloty 10.60

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. A.

Zahlungs-Befehle

liefert schnell und sauber

„VITA“ Nakład drukarski, Katowice



Illustr. Monats-Zeitschrift für Heim und Gesellschaft mit über 140 neuen Modellen u. Schnittmusterbogen

Kattowitzer Buchdruckerei Verlags-Sp. A., ul. 3. Maja 12

Die neuen Zahlungs-Befehle

sind zu haben bei der

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. A.